



Evangelischer
Hospiz- und Palliativ-Verein
Darmstadt e.V.

♥ *20 Jahre* EHPV
... und ihr habt mich besucht.





♥ *20 Jahre* EHPV

Liebe Leserin, lieber Leser,

die moderne Hospizbewegung hat lange vor unserem Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt begonnen und zum Ende des letzten Jahrtausends immer mehr Fahrt aufgenommen.

In Hessen hat die Landesregierung im Jahr 1996 erstmals ein Konzept zur Verbesserung der Sterbebegleitung vorgelegt. Die Botschaft der Hospizidee traf auf zivilgesellschaftliche Kreise. Sie thematisierten vorhandene Tabus und begannen damit, das Gesundheitswesen und den persönlichen Umgang mit dem Sterben durch eigenes Handeln zu verändern.

Weitblickende und tatkräftige Persönlichkeiten im Umfeld des Elisabethenstifts und weiterer diakonischer Einrichtungen der Altenhilfe in Darmstadt haben den Mut gehabt, am 03. Juni 2003 einen eigenständigen Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt zu gründen. Ermutigt hatten sie die guten Erfahrungen im mehrjährigen Vorlauf zum Aufbau von qualifiziertem ehrenamtlichem Engagement einer Besuchsseelsorge.

Wenn wir uns nun 2023 als Dienst und Verein in die Hospizbewegung einordnen dürfen, dann ist uns das eine Ehre, aber auch keine große Freude. Absehbar war diese dynamische und so erfolgreiche Entwicklung für eine nur auf Spendenbasis handelnde kleine Mitgliedschaft damals nicht. Doch dieser „Erfolg“ war letztlich kein Geheimnis, sondern Frucht einer unerhörten ehrenamtlichen Tatkraft und einer unermüdlichen Überzeugungsarbeit für ein würdiges „Leben bis zuletzt“. Eine engagierte Zivilgesellschaft konnte die Politik und Fachlichkeit im Gesundheitswesen davon überzeugen, dass das Gesundheits- und Sozialwesen einen weiteren Ausbaus bedurfte. Vieles ist in der Hospizarbeit und Palliativversorgung seitdem in Deutschland geschehen. Doch immer noch sterben Menschen ohne jede Begleitung, weil sie Unterstützungsangebote nicht kennen oder wir – wie zuletzt in der Pandemie – an ihre Grenzen stoßen.

Dieses Büchlein zum zwanzigjährigen Jubiläum des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt e.V. versucht, was eigentlich unmöglich ist. Für jedes Jahr unsers hospizlichen Handelns spricht ein Mensch von seinen Erfahrungen mit unseren Angeboten der Begleitung und des Beistands am Ende des Lebens. Immer wieder erleben wir, dass wir ein Vielfaches zurückbekommen.

Über allem steht unser Dank an die Vielen, aber auch an den Einen, der Segen und Erbarmen auf unser Handeln legt. Wir freuen uns, wenn Sie aus den persönlichen Zeilen und den langjährigen Praxiserfahrungen im Hauptberuf und Ehrenamt herausspüren, was uns wichtig ist. Es liegt uns sehr am Herzen, dass noch mehr Menschen die Hospizbewegung unterstützen. Wir laden Sie ein, dies in Darmstadt und den umliegenden Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg in unseren Reihen zu tun.



Ein herzliches Dankeschön für Ihr Interesse an unserer Arbeit!

Pfr. i.R. Friedhelm Menzel,
Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V.,
1. Vorsitzender

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit dem 03. Juni 2003 engagieren sich haupt- und ehrenamtliche Kräfte des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt in der Sterbebegleitung. Ihr Aufgabenfeld umfasst die palliativ-pflegerische und hospizliche Beratung sowie die psychosoziale Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen – zu Hause wie im stationären Bereich. Sie informieren zu den Themen der letzten Lebensphase und regen dazu an, sich mit bestimmten Fragstellungen auseinanderzusetzen; sie beraten Angehörige und Bezugspersonen, begleiten Menschen in Trauer und qualifizieren ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen.



Kai Klose, Hessischer Minister
für Soziales und Integration

Ihr Verein musste sich darüber hinaus in den letzten drei Jahren außergewöhnlichen Herausforderungen stellen. Die Corona-Pandemie hat sich auch auf die Hospiz- und Palliativarbeit erheblich ausgewirkt: Hygiene- und Schutzmaßnahmen sowie die zum Schutz vor dem Virus notwendige Beschränkung sozialer Kontakte haben Ihre tägliche Arbeit eingeschränkt. Sie haben auch in dieser Phase Herausragendes geleistet und einen Rahmen für eine würdevolle Begleitung auch unter erschwerten Bedingungen geschaffen. Ihr Verein nimmt sich der Sterbebegleitung und Palliativversorgung seit jeher in bewundernswerter Weise an. Die vorliegende Broschüre zum Jubiläum „20 Jahre Evangelischer Hospizverein – 20 Jahre Menschen begleiten“ dokumentiert das eindrucksvoll und ist ein weiteres Ergebnis Ihres seit über zwei Jahrzehnten währenden Engagements.

Ihnen, die Sie sich ehrenamtlich und hauptberuflich im Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt engagieren, sich für die Begleitung und Versorgung sterbender Menschen und ihres sozialen Umfelds einsetzen, danke ich sehr. Sie zeigen, dass es dazugehört, über das Sterben zu sprechen und für einen würdevollen Umgang in allen Phasen des Lebens einzustehen.

Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen viel Kraft für Ihre weitere Arbeit.

Liebe Leserin, lieber Leser,

den Mensch mit Gottes Augen sehen: hospizliche Begleitung seit 20 Jahren.

Seit 20 Jahren gibt es nun den Evangelischen Hospiz- und Palliativverein in Darmstadt. Das sind 20 Jahre voller Leidenschaft für die Hospizidee – 20 Jahre Begleitung Sterbender – 20 Jahre diakonisches Engagement.

Dafür danke ich Ihnen von Herzen! Sie können zurückblicken auf viele erfolgreiche Jahre und Projekte und zahlreiche qualifizierte Ehrenamtliche. Wie viele Geschichten Sie alle erzählen könnten. Ihr Verein ist ein evangelischer Verein, von Beginn an Mitglied der Diakonie Hessen. Darüber freue ich mich sehr. Ich erlebe Ihren Verein als Bereicherung unserer diakonischen Hospizarbeit – und hoffe auf eine ebensolche Bereicherung Ihrer Arbeit durch uns. Auch wenn die Hospizarbeit ein kleines Arbeitsfeld in der Diakonie ist, ist sie doch zentral. Sterbende werde gesehen und ihre Bedürfnisse ernst genommen. Das geschieht selten im Rampenlicht, sondern oft im Stillen. Mit der Begleitung Sterbender tragen Sie etwas von Gottes Blick in die Welt. Die Jahreslosung, die über dem Jahr 2023 steht, verheißt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Diese Zusage gilt jedem Mensch in jeder Lebenslage – auch und gerade in letzten Tagen und Stunden des Lebens. Mit Ihrer Zuwendung zu Sterbenden tragen Sie diesen Blick in die Welt. Mit Ihrem Hospizverein haben Sie auch die Veränderungen in der Hospizarbeit erfahren und mitgestaltet. Ich bin froh, dass die Diakonie als starker Partner an Ihrer Seite, diese Veränderung mitgestaltet hat – beispielsweise durch Rahmenverhandlungen oder gesellschaftliche Debatten. Wir haben gemeinsam dafür gesorgt, dass die Ideen der Hospizbewegung in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind – und wir werden weiterhin gemeinsam unterwegs sein. Diakonie lebt durch die Menschen vor Ort.



Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen

Ich gratuliere Ihnen herzlich zum Jubiläum und wünsche für die Zukunft Gottes Segen!

Liebe Leserin, lieber Leser,

20 Jahre Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt. Dazu gratuliere ich herzlich und wünsche weiterhin so viel Freude und Energie für alle Dinge, die Sie tun.

Da zu sein für Gespräche mit sterbenden Menschen und ihrer An- und Zugehörigen. Sterbende Menschen begleiten, ihnen zuzuhören oder zu unterstützen, dort wo sie leben. Menschen ein offenes Ohr bieten, die sich um Sterben, Tod, Trauer Gedanken machen – gleich welchen Alters. Menschen für die Hospizidee begeistern und für die so vielfältigen Aufgaben der Hospizbewegung zu gewinnen. Orte schaffen, an denen Menschen bis zuletzt würdevoll leben können. Und neben diesen Aufgaben immer weiterdenken, nicht stehenbleiben, sondern sich neu orientieren und Visionen entwickeln sowie Dinge anzupacken. Dies beschreibt nur einen Teil Ihres Engagements als Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt in der Stadt und im Landkreis. Danke für Ihr aktives Tun zur Verbesserung der Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen!



Die Entwicklung dieses Dienstes in den 20 Jahren ist beeindruckend und als KASA haben wir gern den Weg begleitet und werden dies auch in Zukunft mit Freude weiterhin tun.

Elisabeth Terno, Hess. Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung, Arbeitsbereich KASA (Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung)

Liebe Leserin, lieber Leser,

jeder Mensch hat das Recht, unter würdigen Bedingungen zu sterben. Viele brauchen in dieser schweren Zeit Beratung, Unterstützung und Begleitung. Dies mit zu gewährleisten ist seit 20 Jahren selbstgewählte Aufgabe des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt. Seit 2003 sorgt er mit wenigen hauptamtlichen Beschäftigten, aber beeindruckenden 75 Ehrenamtlichen dafür, dass niemand in dieser Situation alleine bleiben und zu sehr leiden muss.

Die Motivation für dieses vorbildliche Engagement gründet in der christlichen und diakonischen Haltung des Vereins, was große Kraft verleiht. Dadurch können wir als Stadt auf zwei Jahrzehnte der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Verein zurückblicken. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken und meinen hohen Respekt für diese große Leistung ausdrücken. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Jubiläum!

Für die Zukunft wünsche ich alles Gute, weiterhin viel Erfolg und viele Mitstreiter*innen, die bereit sind, in tätiger Nächstenliebe Menschen in ihrer letzten Lebensphase beizustehen.



Jochen Partsch
Oberbürgermeister der Stadt
Darmstadt

Liebe Leserin, lieber Leser,

liebe Mitarbeitende und Mitglieder des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereines Darmstadt e.V., das Evangelische Dekanat Darmstadt gratuliert herzlich zum 20. Jahrestag Ihres Bestehens! Wir freuen uns sehr und sind allen dankbar, die sich dafür eingesetzt haben und gegenwärtig durch Ihr großes Engagement dazu beitragen, dass Menschen am Ende ihres Lebens bewusst in den Blick genommen werden.

Viele, viele Engagierte begleiten Menschen am Ende eines oft schmerzvollen Lebensweges. Sie wenden den Blick nicht ab, sondern nehmen aufmerksam, bewusst, fürsorglich und zugewandt wahr, was jeweils gebraucht wird. Um Schmerzen zu lindern. Um das Gefühl der Einsamkeit zu reduzieren. Um individuelle Hilfestellungen geben zu können, Unterstützungsleistungen zu vermitteln und auch Trauerprozesse zu begleiten. Es ist nicht immer einfach, Menschen in den Blick zu nehmen, die sich, oft nach jahrelanger Erkrankung, verändert haben und sich – auf unterschiedliche Art und Weise – auf die letzten Tage, Wochen oder mitunter auch Monate vorbereiten. Die Endlichkeit des eigenen Lebens wahrzunehmen und anzunehmen ist ein ganz persönlicher Prozess. Verschiedenste Gefühle, Ängste und Hoffnungen sind damit verbunden. „*Du bist ein Gott, der mich sieht*“. Das sagt Hagar. Uns ist dieses Bekenntnis im ersten Buch der Bibel überliefert (Genesis 16,13). Diese Worte begleiten uns als Jahreslosung durch das Jahr 2023.

Dieses Bekenntnis beruht auf einer Erfahrung: Menschen erlebten und erleben immer wieder, dass da jemand ist, der einfach da ist. Für Hagar ist das der Gott Israels. Durch unsere Taufe, von Jesus selbst auch uns geschenkt, sind wir mit ihm verbunden, untrennbar und für immer.

Manchmal ist dieser Bund zwischen Mensch und Gott stärker zu spüren, mal schwächer, mal gar nicht. Gerade in solchen Zeiten ist es umso wichtiger, dass dann andere Menschen diese Aufgabe übernehmen. Es sind Menschen, die für andere da sind. Die ihre eigene Zeit teilen mit denen, die sie in den Blick nehmen. Mit Menschen, die Nähe, Wärme und Trost brauchen. Menschen, die eine gute medizinische Versorgung und eine liebevolle Pflege brauchen. Menschen, die mitunter nicht mehr sagen können, was ihnen fehlt oder guttun würde. Die aber mitunter ohne Worte ausdrücken können, was sie brauchen und wie sich das anfühlt, was andere ihnen zukommen lassen.

Gut, dass Menschen vor 20 Jahren eine organisatorische Form gefunden haben, hier in Darmstadt Menschen gerade auch auf dem letzten Lebensweg in den Blick zu nehmen und zu begleiten. Das Dekanat hat maßgeblich die Gründung initiiert. Bis heute unterstützen und gestalten das Dekanat, einzelne Kirchengemeinden und Pflegedienste sowie Pfarrpersonen und weitere Einzelpersonen ihre wertvolle Arbeit, konzeptionell, ideell, praktisch, finanziell und vor allem auch im Gebet. Hervorzuheben ist die Ausbildung, Qualifizierung und Praxisbegleitung von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen. Ohne die intensive Arbeit so vieler Ehrenamtlicher wäre das alles bis heute nicht möglich. Ein besonderer Meilenstein war 2011 die Eröffnung des stationären Elisabethen-Hospiz, die durch die Partnerschaft mit dem Evangelischen Krankenhaus AGAPLESION ELISABETHENSTIFT möglich wurde.

Uns allen gilt das Bekenntnis der Hagar heute als Auftrag für die Zukunft: Menschen in den Blick zu nehmen, Augen und Ohren, vor allem aber unsere Herzen offen zu halten, um Gottes Liebe weiterzugeben. Für das Evangelische Dekanat wünsche ich allen viel Kraft und Gottes reichen Segen für die kommenden Aufgaben. Bleiben Sie alle behütet!



Sven Sabary, Evangelisches Dekanat Darmstadt, Stellvertretender Dekan

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind dankbar, dass wir im Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. einen derart verlässlichen Partner und Mitgesellschafter gefunden haben.

Unser gemeinsamer Weg startete am 05. September 2011, als wir mit dem AGAPLESION ELISABETHENSTIFT ELISABETHEN-HOSPIZ gemeinsam das erste stationäre Hospiz in Darmstadt eröffnet haben. Hospize und Palliativmedizin sind Themen, die viele von uns nur allzu gern aus dem eigenen Leben ausklammern. Doch es muss Institutionen geben, die diese Lücke ausfüllen, und die für Menschen da sind, wenn zugewandte und professionelle Begleitung eine ganz besondere Bedeutung bekommt. Seit nunmehr 20 Jahren beeindruckt uns der Verein mit seinem Tun. Er reiht sich in eine lange christlich-diakonische Tradition ein.

Allen Mitarbeiter*innen und Helfer*innen gratuliere ich herzlich zum 20-jährigen Bestehen.

Machen Sie weiter so!



Jörg Marx,
Vorstand AGAPLESION gAG

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich schätze die Arbeit des Vereins besonders aufgrund des bewundernswerten Engagements zur Unterstützung unserer Hospizgäste, deren Angehörigen und unserer Mitarbeitenden.

Die zahlreichen Angebote reichen von Information und Beratung über Begleitung und Seelsorge sowie Fort- und Weiterbildung und Qualifizierung. Mit einem der aus meiner Sicht aber wichtigsten Beiträge sehe ich darin, Barrieren abzubauen und Menschen frühzeitig über die Möglichkeiten eines würdevollen Sterbeprozesses aufzuklären, bevor diese bereits unter Handlungsdruck geraten sind. Mit Mitarbeitenden eines Hospizes oder einer Palliativstation kommt man in aller Regel erst in Kontakt, wenn die Prognose für einen selbst oder Angehörige unumkehrbar ist und traurige Gewissheit besteht.

Hier nehme ich die Mitglieder des Vereins als wichtige Botschafter wahr.



Michael Nowotny, Geschäftsführer AGAPLESION – Elisabethenstift Elisabethen-Hospiz gGmbH

Zwanzig Menschen
– Zwanzig Jahre



Hospiz in Bewegung

Am Anfang standen im Jahr 2000 drei Qualifizierungskurse unter der Leitung von Pfarrer Walter Ullrich, Altenheim- und Krankenhauseelsorger am Elisabethenstift, mit dem Titel „Besuchsseelsorge und Sterbebegleitung“, ab Herbst 2002 zusammen mit der Pfarrerin für hochbetagte Menschen, Britta Tembe. Die Begleitung und Koordination der ersten 18 ehrenamtlich Mitarbeitenden und ihrer Einsätze (9 Einsätze in 2001 und 32 Einsätze in 2003) wurde von beiden Pfarrpersonen des Evangelischen Dekanats gemeinsam geleistet.

Prolog – Wie alles begann.

Der „Zeitschenker“ Walter Ullrich. So kurz und nüchtern fasst Walter Ullrich, jetzt zehn Jahre Pfarrer im Ruhestand, seine Beweggründe zusammen, warum er mit mehreren Jahren arbeitsreichem Vorlauf die Vereinsgründung im Juni 2003 betrieben hat.

Doch ein Bild sagt mehr als tausend Worte...

Es steckte sehr viel Herzblut, Engagement und Zeit in dem Aufbau der Vereinsarbeit zur Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden erlebten eine zugewandte, erfahrungsgesättigte und reflektierte Qualifizierung, in

der auch das Lachen trotz der ernsten Themen nicht zu kurz kam. Das Leitmotto lautete „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Darüber hinaus konnte er vielfältige Mitstreiter*innen und Ansprechpartner*innen gewinnen, die die Entwicklung von stützenden Strukturen – wie sie ein Verein sein kann – mitbetrieben haben.

Fast zehn Jahre hat er die Geschicke des Vereins, die ambulante Sterbebegleitung und schließlich die Einrichtung des Elisabethen-Hospizes gelenkt und gefördert. Dafür gebührt ihm unser Dank und unsere Anerkennung. Britta Tembe, Pfarrerin i.R.

Walter Ullrich

75 Jahre, Pfarrer i.R.

„Warum hospizliche Begleitung?

In den Nullerjahren war die Zeit reif, sich Gedanken darüber zu machen, wie Menschen in schwierigen Zeiten ihres Lebens Hilfe erfahren können. Die Begleitung von Frauen und Männern – sowie deren Bezugspersonen – in Phasen der Krankheit und beim Abschied vom Leben, stand im Vordergrund des Bemühens von Seelsorgerinnen und Seelsorgern. Indes es gab zu wenige Sterbe- und Trauerbegleitende und für deren Supervision keine Angebote.

Auch die üblichen Begleitagenturen (Kirche) zeigten sich nicht in der gebotenen Intensität für die hospizliche Begleitung zuständig. Deshalb war unbürokratische und schnelle Hilfe angezeigt.

Da sich in der BRD die Gründung eines Vereins als nützlich und unumgänglich erwies, war die Idee eines Hospizvereins geboren und wurde in die Tat umgesetzt.

Es erfüllt mich mit Freude, dass dieser Verein nun seit 20 Jahren besteht und so gute und wichtige Arbeit leistet.



Hospiz in Bewegung

2002 wurde vom Deutschen Bundestag die gesetzliche Grundlage für die Arbeit der Ambulanten Hospizdienste mit §39a(2) SGB V geschaffen. Das Nähere wurde in einer Rahmenvereinbarung der Trägerverbände und dem GKV-Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenkassen beschlossen.

Die ambulanten Hospizdienste sind keine Vertragspartner der Krankenkassen. Konkret: Die Krankenkassen fördern seitdem ambulante Hospizdienste wie Selbsthilfegruppen (§20h SGB V) hinsichtlich anerkannter Personal- und Sachkosten in Bezug auf ihre Infrastruktur für Krankenversicherung.

Ziel der ambulanten Hospizarbeit ist es, die Lebensqualität sterbender Menschen zu verbessern (...) und sterbenden Menschen ein möglichst würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zum Ende zu ermöglichen sowie die Familien in diesem Prozess zu begleiten, zu entlasten und zu unterstützen. Die Wünsche und Bedürfnisse der sterbenden Menschen und ihrer Angehörigen stehen im Zentrum der ambulanten Hospizarbeit.



Erste Broschüren



Anneli Lichtenberger

66 Jahre, Erzieherin, Gründungsmitglied, ehrenamtlich seit 2002, hauptberuflich 2011–2021 als Palliative Care Fachkraft und Koordinatorin tätig



Mein Weg im Hospizverein. 2002 Zeitungsnotiz im ECHO: Kurs „Besuchsseelsorge und Sterbebegleitung“. Ausgangssituation: verheiratet, Hausfrau, drei Kinder, eines davon schwerstbehindert, sein Leben oft am seidenen Faden. Handwerkszeug bekommen, falls ... Während des Kurses verstirbt unser Jonas. Nun bleibt Zeit, im Ehrenamt weiterzugeben, was mir gut getan hat, als ich Hilfe brauchte, zu vermeiden, was gut gemeint war, aber eher belastet hat und zu ergänzen, was ich mir selbst in der Krisensituation des Abschiedes gewünscht hätte. 2003 die Vereinsgründung mitgetragen, gewählt in den Vorstand. Spenden sammeln, Unterstützung des Vorsitzenden Pfarrer Walter Ullrich, der ersten Koordinatorin Agnes Thorn. Als 2. Vorsitzende Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge bei Seniorentreffs, in Kirchengemeinden, in Schulen. Netzwerke knüpfen, z.B. innerhalb der EKHN zur AG Hospiz in Hessen. Begleitung der „Ausbildung“ von Ehrenamtlichen durch Herrn Ullrich und Kursbegleiterin im Palliative-Care-Kolleg „Palliative-Care für pflegerische und soziale Berufsgruppen“. Fortbildungen zur Erwachsenenbildung, Palliative-Care, weitere Qualifizierungen. 2011 Übergang in die Hauptberuflichkeit als Leitende Koordinatorin. Zehn Jahre wechselvolle Zeit: Vergrößerung des Teams, Umzüge des Büros, Erweiterung der ambulanten Arbeitsfelder, Weiterentwicklung der Qualifizierung von Ehrenamtlichen, Hospizeröffnung, Vorstandswechsel, mehrere Kolleginnen. 2021 Abschied. Dankbar – weiterhin verbunden. *Anneli Lichtenberger*

Hospiz in Bewegung

Am 03. Juni fand die Gründungsversammlung des Evangelischen Hospiz- u. Palliativ-Vereins mit 40 persönlichen und acht institutionellen Mitgliedern statt (am 04. August 2003 die gerichtliche Eintragung). In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzende Pfarrerin Britta Tembe, als 2. Vorsitzende Dr. Alexandra Böhme, Hein Stenner als Schriftführer und Pfr. Walter Ullrich als Rechner; Beisitzende wurden: Ingeborg Blessing, Christoph Breiter, Anneli Lichtenberger. Der Verein verabschiedete eine gemeinnützige Satzung und wurde Mitglied des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau.

Die erste „Geschäftsstelle“ des Vereins war der Schreibtisch am Arbeitsplatz der 1. Vorsitzenden Pfarrerin Britta Tembe, dem Wilhelm-Röhrich-Altenpflegeheim im Schiebelhuthweg. Mit einer einmaligen Zuwendung der Willy-Pitzer-Stiftung über 15.000 Euro konnte die Vereinsarbeit starten. Ein Benefiz-Neujahrskonzert der Merck-Philharmonie unterstützte ebenfalls unseren Start als neuer Verein. Da die Krankenkassen erst im Jahr 2005 Geld erstmals an uns auszahlten, half das Diakonische Werk in Hessen und Nassau unserem Verein zusätzlich mit einer Liquiditätshilfe von 10.000 Euro.

...

Der 1. Darmstädter Hospiztag fand statt. Titel: „In Würde leben bis zum Tod. Begleitung in der letzten Lebensphase.“



Abriss altes Gebäude



Die Zweite Geschäftsstelle

Ilse Genrich*79 Jahre, Erzieherin, ehrenamtlich 2002–2023*

Ihr habt mich besucht... Fortbildung für den Geburtstagsbesuchskreis – so hatte Ilse Gebrich 2002 den Hinweis der Pfarrerin ihrer Süd-Ost-Gemeinde (heute Christopherus-Gemeinde) verstanden. Und sich gewundert, dass auch beim zweiten und dritten Treffen der Gruppe immer nur von Tod gesprochen wurde.

Sie stellte sich dem Thema und blieb dabei. Ernsthaft und doch mit Humor und Berliner Schnauze stellte sie sich jeder noch so ungewöhnlichen Situation. Das galt für Menschen mit Demenz, die sie liebevoll ernst nahm und einen wunderbaren Umgang mit ihnen pflegte. Ebenso bei einem spontanen Nachteinsatz kurz vor Weihnachten mit Polizeibegleitung. Ilse Genrich kennt alle Facetten der ambulanten Begleitungen. Im häuslichen Bereich, manchmal mit Übergang in Senioreneinrichtungen, ins Pflegeheim, vorübergehend ins Krankenhaus und wieder zurück.

Sehr anrührend kann sie erzählen von Begleitungen, bei denen fühlbar eine weitere Kraft/Macht/Größe mit im Raum war. Eine Ahnung davon, was das sein könnte mit der Anwesenheit des Heiligen Geistes. Sehr tröstlich, das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit bei allem, was gerade passierte.

Für viele Menschen, ob Angehörige oder Sterbende, war sie Trost und Hoffnung. Sie gab Halt und Unterstützung in der letzten Lebensphase, die zusammen durchgestanden wurde. Manchmal nur wenige Stunden, manchmal über Jahre mit Einsatzpausen. Der Verein blickt mit großer Dankbarkeit auf ihre 20 Jahre zuverlässige Einsatzbereitschaft zurück, wenn sie sich im Sommer 2023 aus ihrem aktiven ehrenamtlichen Dienst verabschiedet.

Anneli Lichtenberger als Weggefährtin aus dem Kurs 2002/2003

Hospiz in Bewegung

Mit dem 01. April 2004 nahm der Ambulante Palliativ- und Hospizdienst des Evangelischen Hospizvereins Darmstadt auf der Basis des neuen Gesetzes in §39a (2) SGB V und der dazugehörigen Rahmenvereinbarung seine Arbeit auf. Agnes Thorn als hauptberufliche Koordinatorin (50%) arbeitete auf der Basis eines Partnerschaftsvertrages mit Regina Kober (30%) vom Malteser Hospizdienst zusammen.

2004 öffneten sich Medizinische Fakultäten für die Palliativmedizin. Seitdem gibt es eine 160-stündige. Weiterbildung zum Palliativmediziner und ein Lehr- und Prüfungsfach Palliativmedizin



Erster Flyer

Agnes Thorn

55 Jahre, Krankenschwester und 2004–2010 Koordinatorin im EHPV

Eine herausfordernde Aufbauzeit Der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein hat seit über 20 Jahren sehr wertvolle und gute Arbeit geleistet. Mein herzlichster Glückwunsch an alle, die daran beteiligt sind und waren.

Ich freue mich, dass ich als erste Koordinatorin einen Beitrag dazu leisten durfte. 2003 begann auch für mich eine spannende und herausfordernde Aufbauzeit. Die Vision, ambulante Hospizarbeit in Darmstadt zu beginnen, konnte ich mit engagierten Hospizbegleitern und Hospizbegleiterinnen umsetzen. Der Ambulante Hospizdienst ist kontinuierlich gewachsen und wurde immer bekannter in Darmstadt. Ein immer größer werdendes Netzwerk ist entstanden.

Toll, dass ich auch die „Geburt“ von SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung) und PaNDa (Palliativ Netz Darmstadt) miterleben durfte und mit den Teams weiter an unterschiedlichen Themen arbeiten konnte. Nun, inzwischen aus Sicht einer Koordinatorin im Ökumenischen Hospizverein Vorderer Odenwald e.V. sehe ich den Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. mit seinen Koordinatorinnen als wichtigen und wertvollen Partner in der Hospizarbeit.

Ich wünsche dem Verein, den Koordinator*innen und allen weiteren Mitarbeitern alles Gute für die Zukunft.



Hospiz in Bewegung

Für die nächsten Jahre zog der Palliativ- und Hospizdienst in das Souterrain des Haupthauses des Evangelischen Krankenhauses neben ein Labor. In diesem Jahr intensivierten die drei Hospizdienste in Darmstadt ihre Zusammenarbeit unter dem Logo „HOSPIZ³“. Zugleich wurde am Klinikum Darmstadt zur Förderung von Austausch und hospizlich-palliativmedizinischer Fortbildung ein Qualitätszirkel Palliative Care gebildet. Nach einem ersten Jahr mit einer hauptberuflichen Koordinatorin kamen der Evangelische Hospizverein Darmstadt und das Evangelische Dekanat Darmstadt-Stadt überein, ihre Kooperation zu besiegeln: Das Dekanat erklärte sich einverstanden, zur Qualifizierung der Ehrenamtlichen weiterhin durch Pfarrpersonen des Dekanates beizutragen und die Hospiz- und Palliativarbeit in der Stadt und in der Region zu unterstützen und zu fördern. „Die Förderung geschieht insbesondere dadurch, dass die Ehrenamtlichen im Auftrag des Evangelischen Dekanates Darmstadt-Stadt tätig sind.“ Seitdem werden die qualifizierten Ehrenamtlichen vom Evangelischen Dekanat und Britta Tembe und Walter Ullrich einmal im Jahr zu Ihrem Dienst gesegnet und gesendet.

...

Der 2. Darmstädter Hospiztag wird gemeinsam und in einem Zwei-Jahresturnus geplant. Titel „Hätte ich das gewusst. Sterben zuhause.“



Das Projekt „Hospiz macht Schule“ wurde 2005 durch eine 11-köpfige Arbeitsgruppe in Form eines Grundcurriculums aufgestellt, deren Mitglieder in den Themenfeldern Kinder, Tod, Trauer, Hospiz damals Projekterfahrungen hatten und aus der Grundschulpädagogik kamen. Seit 2008 wurde „Hospiz macht Schule“ bundesweit multipliziert, das Projekt in Deutschland aufbaut und bekannt gemacht. Immer mehr Ansprechpartner für Hospizvereine und -träger boten Projektwochen an.

Zwanzig Menschen – Zwanzig Jahre

Rosel Klöppinger

*79 Jahre, Fotolaborantin, ehrenamtlich tätig seit 1996,
bei uns 2002–2016*



Ehrenamt auf vielen Ebenen... Als mein Vater starb, war ich 15 und beim Tod meiner Mutter 20 Jahre alt. Volljährig war man zu dieser Zeit erst mit 21 Jahren! Freundinnen im gleichen Alter wollte ich nicht belasten und habe die Situation versucht irgendwie allein zu bewältigen. Eine Fernsehsendung in den 1990er Jahren über Hospizarbeit hatte mich nicht mehr losgelassen. 1996 habe ich einen Kurs bei der Klinikseelsorge im Klinikum absolviert und erste Erfahrungen mit schwerkranken und sterbenden Menschen gemacht. In Darmstadt gab es damals zwei Hospizgruppen. 1998 habe ich Kurse bei der Malteser Hospiz-Initiative belegt und 1999 meinen Dienst in einem Altenheim aufgenommen. Über ein Seminar bei Pfr. Walter Ullrich 2002 kam ich zum Evangelischen Hospizverein. Klinikseelsorge und Besuchsdienst in meiner Kirchengemeinde waren darüber hinaus stets wertvolle Erfahrungen, die sich bestens ergänzen haben.

Die Hospizdienste steckten am Anfang noch richtig „in den Kinderschuhen“. Es gab so gut wie keine Sterbekultur. Hauptamtliche und Ehrenamt mussten ihren Umgang miteinander erst einmal lernen. Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Ärger und Rückschläge irgendwie verarbeiten. Wir begannen zu träumen: Vom stationären Hospiz, von Spezialisierten Ambulanten Palliativdiensten (SAPV), von einem guten Umgang mit Sterbenden und Verstorbenen in Einrichtungen und von einer liebevollen Begleitung derer, die zurückbleiben. Das schien alles utopisch ganz weit weg! Heutzutage können wir uns glücklich schätzen, was wir alles erreicht haben. Wir müssen dankbar sein für alle die Menschen, die daran mitgearbeitet und sich mit ganzer Kraft für die Hospizidee eingesetzt haben. Ich bin dankbar dafür, dass ich ein klein wenig daran beteiligt sein durfte. Und – meine ganz große Dankbarkeit gilt allen, die nach wie vor in diesem Dienst aufgehen und sich dafür einsetzen, damit es gedeihlich weiter gehen kann.

Hospiz in Bewegung

Erstmals bot der Evangelische Hospizverein Darmstadt für seine Ehrenamtlichen eine regelmäßige Supervision an, wie sie in der Rahmenvereinbarung für die ambulante Hospizarbeit von den Krankenkassen gefordert und gefördert wird. Erste Supervisorin war Frau Hagen.

Die Deutsche Patientenstiftung verkündete Erfreuliches: „Es ist die erste Gesundheitsreform seit vielen Jahren, die den Patientinnen und Patienten keine neuen Lasten aufbürdet. Es gibt keine Zuzahlungserhöhung. Es gibt keine Ausgrenzung von Leistungsbereichen. Im Gegenteil: Da wo es notwendig ist, werden Leistungen zielgenau ausgebaut: beispielsweise bei der Versorgung Sterbender werden so genannte Palliative-Care Teams aufgebaut, die Menschen betreuen und ein würdevolles Sterben mit möglichst wenig Schmerzen ermöglichen.“



Vorstand 2006: Hein Stenner, Anneli Lichtenberger und Walter Ullrich

Norbert Mander

73 Jahre, 1998–2014 Pfarrer und Dekan des Evang. Dekanats Darmstadt-Stadt, Gründungsmitglied, Vorstandsmitglied 2015–2021



Lebensqualität erhalten und Würde bewahren. Ich war dabei, als es darum ging, in Darmstadt einen Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein zu gründen. Zum einen versprach ich mir davon, Sterben und Tod aus dem gesellschaftlichen Tabubereich herauszuholen. Denn auch Sterben und Tod gehört zum Leben und zur Würde des Menschen. Es geht darum, Lebensqualität - auch in der letzten Lebensphase - zu erhalten und Würde zu bewahren. Zum anderen war ich davon überzeugt, dass wir Unterstützungsstrukturen für all diejenigen brauchen, die mit der Begleitung von Sterbenden überfordert sind. Der Tod eines nahen Menschen bedeutet Verlust, der emotional verarbeitet werden will. Auch das braucht Unterstützung.

Nachdem ich mich bereits Anfang 2000 für die Errichtung einer Palliativmedizin am Evangelischen Krankenhaus Elisabethenstift eingesetzt habe, war die Entwicklung und Errichtung eines Hospizes am Evangelischen Krankenhaus die logische Konsequenz.

Mein Dank gilt an dieser Stelle noch einmal Pfr. i.R. Walter Ullrich; er hat den Hospizgedanken am „Stift“ konsequent verfolgt und mit großem persönlichem Einsatz dafür gesorgt, dass wir heute eine vorbildliche Sterbebegleitung in Darmstadt haben.

Gern habe ich dann in den letzten Jahren im Vorstand des Vereins mitgearbeitet.

Hospiz in Bewegung

Der 2003 im Saal des Luise-Karte-Hauses gegründete „Evangelische Hospizverein Darmstadt e.V.“ nennt sich ab 2007 offiziell „Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V.“

Ein Hintergrund dafür war der Ausbau der beruflich koordinierten Palliativversorgung in Form der Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung (SAPV). Dadurch näherten sich Palliativmedizin, Palliativpflege sowie andere Berufsgruppen mit der ehrenamtlich geprägten Hospizbewegung stärker an. In unserem Verein begleiteten damals 30 Ehrenamtliche und eine Koordinatorin im Laufe des Jahres 81 schwerstkranke und sterbende Menschen.

Auch am Elisabethenstift entstand ein SAPV-Palliativteam, das sich später aufteilte: mit 2 Sitzen im Klinikum Darmstadt (Ltg. Dr. Rost) und am Elisabethenstift (Ltg. PD Dr. Pfisterer).

...

Zur Entwicklung einer besseren Zusammenarbeit und mit dem Ziel des Schließens von Versorgungslücken, entstand in Darmstadt 2007 das „Palliativnetz Darmstadt“, kurz PaNDa, noch heute wichtige Plattform für Austausch und Organisation großer Fortbildungen und Veranstaltungen.



gesponsertes Fahrzeug für ein Jahr

Ab dem 01. April 2007 gab es mit dem neuen § 37b und § 132b SGB V eine erste Kassenregelung für einen Rechtsanspruch auf koordinierte medizinische und pflegerische Leistung für schwerstkranke und sterbende Menschen in der Häuslichkeit, in Pflegeheimen und in Hospizen. Damit ist der Gedanke der multiprofessionellen Zusammenarbeit und eines integrativen Ansatzes erstmals im deutschen Gesundheitswesen etabliert.

Christof Riffel

62 Jahre, Allgemein- und Palliativmediziner, Ambulantes Palliativteam Klinikum Darmstadt, tätig in unseren Qualifizierungskursen



Palliativmedizin und Hospizarbeit greifen gut ineinander.

Als langjähriger Allgemein- und Palliativmediziner ist es befriedigend, interessierten Ehrenamtlichen medizinisches Wissen, das hilfreich für die Patientinnen und Patienten und die Hospizbegleiter*innen in ihrem Handeln ist, zu vermitteln. Unsere Patienten und die Angehörigen sind erleichtert, wenn sie erleben, wie sie der Evangelische Ambulante Hospizdienst in ihrem herausfordernden und von Krankheit geprägten Alltag praktisch unterstützen kann. 2007 gab es mit dem Gesetz zur spezialisierten Palliativversorgung einen neuen Rechtsanspruch auf eine ambulante Palliativversorgung durch Palliativmediziner*innen und Palliativpflegekräfte.

Als Arzt, der den Evangelischen Hospizdienst von den Anfängen bis heute begleiten durfte, bin ich beeindruckt, wie sehr das Angebot gewachsen ist und immer wieder gut ineinandergreift.

Hospiz in Bewegung

Das hauptberufliche Team wurde 2008 mit Bernhild Schneider als zweite Koordinatorin im Ambulanten Hospizdienst erweitert. Die gewachsene Nachfrage konnte dadurch und durch die aktive koordinierende Mitarbeit etlicher Ehrenamtlicher und von Pfr. Walter Ullrich insbesondere in der Qualifizierung befriedigt werden.

Im Rahmen des Abrisses des Diakonissen-Mutterhauses am Elisabethentift und dem dadurch möglichen Neubau eines neuen Seniorenzentrums mit Wohnappartements entstand zudem die Chance, ein Stationäres Hospiz am Elisabethentift zu realisieren.

Ein erster Schritt war 2008 die Initiative des AGAPLESION-Vorstandsvorsitzenden Prof. Bernd Weber zur Gründung der Elisabethen-Hospiz gGmbH mit Geschäftsführer Michael Keller und Geschäftsführerin Birgit Steindecker.

...

Zur Weihnachtsaktion von „ECHO hilft“ zugunsten des Hospizes zeigten die Bürger der Stadt und des Landkreises mit so vielen Einzelspenden wie nie zuvor ihre große Unterstützung für dieses Projekt.



Bu an dieser Stelle



Zwischen 2008 und 2010 verlief die erste Phase des Prozesses zur Erarbeitung einer „Charta für schwerstkranke und sterbende Menschen“, organisiert von den drei Trägern der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, des Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verbands und der Bundesärztekammer sowie zahlreichen weiteren gesellschaftlichen und fachlichen Organisationen.

Michael Keller

57 Jahre, Diplomkaufmann, Vorstand Hess. Krankenhausgesellschaft und DEKV, Geschäftsführer AGAPLESION Frankfurter Diakonie-Kliniken, 2008–2018 Geschäftsführer AGAPLESION Elisabethenstift Elisabethen-Hospiz gGmbH und AGAPLESION Elisabethenstift Krankenhaus



Es liegt an den vielen kleinen bewegenden Geschichten ...

Ich bin seit 28 Jahren in verschiedensten AGAPLESION-Gesundheits-einrichtungen tätig und habe mit Engagement und Herzblut eine Vielzahl von Unternehmungen begleitet. Doch ich muss zugeben, dass mich in all dieser Zeit kein Projekt so sehr berührt hat wie die Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein, die 2008 zur gemeinsamen Gesellschaftsgründung und 2011 zur Eröffnung des Elisabethen-Hospizes führte.

Und das liegt nicht per se an der Emotionalität, die eine Einrichtung, die so eng mit dem Tod verbunden ist wie ein Hospiz, mit sich bringt. Es liegt auch nicht nur an dem Ort des AGAPLESION ELISABETHENSTIFTS mit seiner schönen, teils denkmalgeschützten Architektur am Fuße der Darmstädter Mathildenhöhe. Es liegt an den vielen kleinen bewegenden Geschichten, die ich miterleben und begleiten durfte: An den in Darmstadt viel beachteten Wohltätigkeitsveranstaltungen, die wir im Vorfeld der Hospizgründung gemeinsam organisiert haben, an den letzten Wünschen unserer Gäste, die in Erfüllung gingen und an die Liebenden, die bei uns als Braut und Bräutigam zueinandergefunden haben. Letztlich liegt es an den Menschen, die ich hier kennenlernte: an ihrem Mut, ihrer Kraft und der grenzenlosen Liebe, mit der sie einander begegneten. Ich bin dankbar für diese 10 Jahre, in denen ich geben, begleiten und erleben durfte.

Hospiz in Bewegung

Die Neubauplanung für den Ersatzbau des alten Diakonissen-Mutterhaus am Elisabethenstift schritt in den nächsten Jahren voran. Auf der einen Seite entstand die Pädagogische Akademie und später ein berufliches Oberstufen-Gymnasium mit dem Schwerpunkt „Gesundheit und Soziales“.

Auf der anderen Seite der Stiftstraße wuchs das sechsstöckige neue Seniorenzentrum Mathildenhöhe mit Tagespflege, stationärer Langzeitpflege, medizinischen Einrichtungen und Senioren-Wohnappartements.

Auf der Bundesebene wuchs zunehmend die Forderung eines Ausbaus des Arbeitsfelds der ambulanten und stationären Kinderhospizarbeit. Zunächst wurden zahlreiche Sonderregelungen für die Kinderhospizarbeit in die regulären Rahmenvereinbarungen aufgenommen. Erst 2022 wird es eine eigene Rahmenvereinbarung für die Kinder- und Jugendhospizarbeit geben.



Aktive Ehrenamtliche

PD Dr. Mathias Pfisterer

*57 Jahre, Geriater, Palliativmediziner, Ärztlicher Direktor des
AGAPLESION Elisabethenstift Krankenhaus, Ambulantes Palliativteam
Elisabethenstift (Ärztlicher Leiter), 2012–2021 Vorstandsmitglied*



Danke und Hurra! 20 Jahre Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein in Darmstadt und Umgebung sind ein wichtiger Grund DANKE zu sagen und zu feiern. Dieser Verein mit seinen haupt- und ehrenamtlich engagierten Mitmenschen leistet seit zwei Jahrzehnten Herausragendes, sowohl für einzelne Menschen, durch individuelle hospizliche Begleitung, wie auch für die Verankerung der Hospiz-idee in unserer Region.

Er leistet einen unschätzbaren Beitrag dazu, dass in unserer Gesellschaft Nächstenliebe erfahrbar wird. Für mich bedeutet das, gelebte christliche Werte, die dem evangelischen Auftrag und dem kirchlichen Dienstcharakter gerecht werden.

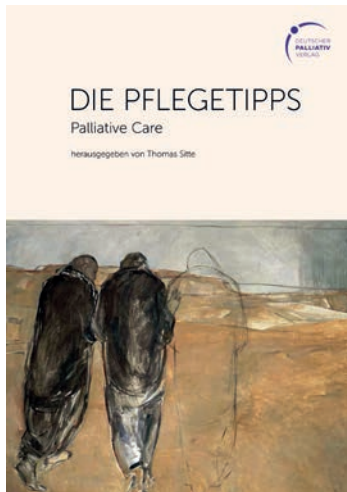
Ohne die Hospizbewegung und die sie tragenden Haupt- und Ehrenamtlichen gäbe es bei uns kein stationäres Hospiz, keine Palliativstation und kein SAPV-Team, die letztlich alle dem gleichen Ziel dienen: der guten Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen, egal wo.

Hospiz in Bewegung

Aus der ehrenamtlichen Hospizbegleiterin Anneli Lichtenberger wird ab 01. Januar 2010 eine hauptberufliche Koordinatorin, zusammen mit Helga Schmidtke.

Ab 01. Oktober 2010 bis 2014 arbeitete mit Susanne Neumeier-Seekatz erstmals eine professionelle Verwaltungskraft, die zuvor viele Jahre für das Evangelische Dekanat im Sozialen Friedensdienst tätig war.

In diesem Jahr wurde in Fulda die Deutsche Palliativstiftung gegründet. Ihr langjähriger Vorsitzender wurde Dr. Thomas Sitte. Es gibt eine Reihe von wichtigen Publikationen und Veranstaltungen, um für schwerstkranke Menschen in ganz Deutschland da zu sein und zur Wahrung Ihrer Würde bis zuletzt beizutragen. (u.a. die immer noch aktuellen „Pflegetipps“ für Angehörige von schwerstkranken und sterbenden Menschen nun schon in der 17. Auflage). Damit wird die Hospiz- und Palliativversorgung unterstützt und gefördert.



Die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen wurde nach zweijähriger Beratung mit 5 Leitsätzen verabschiedet:

1. zu gesellschaftspolitischen Herausforderungen für Ethik, Recht, öffentliche Kommunikation
2. zu Bedürfnissen der Betroffenen und Anforderungen an die Versorgungsstrukturen
3. zu Anforderungen an die Aus-, Weiter- und Fortbildung
4. zu Entwicklungsperspektiven und Forschung
5. zur europäischen und internationalen Dimension

Zwanzig Menschen – Zwanzig Jahre

Christiane Becker

66 Jahre, Dipl. Sozialarbeiterin im Wilhelm-Röhricht-Haus (Mission Leben) und in der AWO-Seniorenwohnanlage Kasinostrasse, (2001–2022) ehrenamtliche Küsterin der Stiftskirche



Ambulante Hospizarbeit und Altenpflegeheim 20 Jahre Zusammenarbeit: es war eine intensive und spannende Arbeit, bei der ich selbst auch viel lernen durfte. Während meiner Tätigkeit in der Nieder-Ramstädter Diakonie hatte ich bereits Erfahrung sammeln dürfen im Bereich der Sterbebegleitung. Mit dem Wechsel in den Sozialdienst des Altenpflegeheimes Wilhelm-Röhricht-Haus 2001 wurde dieses Thema sehr präsent und wurde ein wichtiger Teil der täglichen Arbeit.

Durch den schon langjährig bestehenden Kontakt zu Pfr. Walter Ullrich hatte ich einen sehr wertvollen Gesprächspartner, mit dem ich meine Erlebnisse und Erfahrungen reflektieren konnte. Daraus entstand die Idee, den ersten Teilnehmenden des neu entstandene „Ev. Hospiz- und Palliativ-Vereins“ ein Praktikum im Haus zu ermöglichen. Für beide Seiten eine neue Erfahrung des Ausprobierens und Abwägens, wieviel Begleitung, Führung oder Unterstützung brauchen oder auch akzeptieren die Praktikantinnen des Hospizdienstes, aber auch welche der Bewohnerinnen und Bewohner sind „geeignet“? Es sollte für beide Seiten eine Bereicherung und keine Belastung sein. Nicht immer klappte es auf Anhieb, aber wir konnten meist gute Lösungen finden. Heute sind die ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden ein fester Bestandteil der Arbeit in den meisten Einrichtungen. Ganz wichtig war es immer, als Ansprechpartnerin und Bindeglied für die Ehrenamtlichen, Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden da zu sein.

Ich wünsche dem „Ev. Hospiz- und Palliativ-Verein“ auch für die nächsten Jahre alles Gute für diese segensreiche Arbeit.

Hospiz in Bewegung

2011 wechselt Bernhild Schneider als Koordinatorin in den „Malteser Kinderhospizdienst Südhessen“. Die Anforderungen an die Qualifizierung von Ehrenamtlichen werden umfassender, aber auch die Zusammenarbeit mit den beruflichen Fachkräften anspruchsvoller. Es kommt der Ruf nach zusätzlichem Personal trotz knapper Kassen.

...

Nach unermüdlichem Werben für eine Ausweitung der Qualifizierung von Ehrenamtlichkeit und palliative (Weiter-)Bildungen für Pflegekräfte und zusätzlichem Trommeln für die ausreichende Finanzierung ist es am 05. September soweit: das für Stadt und Landkreis neu gebaute „Elisabethen-Hospiz“ in der Stiftstraße in Darmstadt öffnet seine Türen für 12 Gäste, so heißen im Hospiz die Patient*innen. Die Hospizleitung übernimmt Barbara Schulz, Pflegedienstleiterin wird Elisabeth Schummer-Schmalz. Erste Sozialarbeiterin ist Nadine Kläres.

In gemeinsamer Trägerschaft des Ev. Krankenhauses Elisabethenstift und des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt e.V. wird versucht, die neue Struktur aufeinander abzustimmen. Durch Pfarrer Ullrich und Geschäftsführer Michael Keller gibt es Kontinuität. Vieles musste neu bedacht werden.



Der erste Ausbildungskurs Ehrenamtliche am Elisabethen-Hospiz. Foto: Barbara Schulz



Barbara Schulz, Hospizleiterin (links), und Sozialarbeiterin Nadine Kläres begutachten die Einrichtung eines Badezimmers im Hospiz.

Für den Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein beginnt eine neue Phase. Besondere Herausforderungen suchen nach Lösungen. Externe Beratung durch die Diakonie verhilft dem Konzept zum Leben und zur Anerkennung durch die Krankenkassen und die Pflege- und Betreuungsaufsicht. Die Zusammenarbeit von Pflegefachkräften und Ehrenamtlichen als gemeinsames Team unter einer Hospiz- und Pflegedienstleitung ist eine spannende, neue Erfahrung.

Janina Röder*70 Jahre, Bankangestellte, ehrenamtlich tätig seit 2011***Mein „neues“ Leben mit dem Hospizverein an der Seite...**

Das Ende meines erfolgreichen und mich erfüllenden Berufslebens kam früher als geplant im Jahr 2011.

Es stellte sich mir die Frage, was nun Sinnvolles anfangen mit der neu gewonnenen Freiheit und Zeit? Im Darmstädter Echo sah ich eine Anzeige „Ehrenamtliche gesucht“ für das kurz vor der Fertigstellung befindliche Hospiz. Ich bewarb mich mit Erfolg und das erste Zusammentreffen meines Ausbildungskurses unter der Leitung der erfahrenen Anneli Lichtenberger war überraschend: Welch fast exotische Vielfalt an Berufen, Religionen, Einstellungen zum Leben und Motivationen für das Ehrenamt! Ich sah, dass wirklich jeder Mensch in seiner Individualität Schwerstkranken und Sterbenden und ihren Familien offenbar viel zu geben hat ob Rucksack- oder Designertaschenträger. Die Gruppe wuchs sehr schnell zusammen, wir lachten viel, nicht nur beim Training des Herumschiebens von Pflegebetten. Auch zusammen weinen gehörte dazu. Unser mit Pfarrer Ullrich absolvierter Trauerweg machte uns offen gegenüber unseren Kursteilnehmern in für mich nie für möglich gehaltener Weise.

Gut gerüstet kamen die ersten Einsätze im Hospiz. Wir verinnerlichten sehr schnell, dass das Leben tatsächlich endlich ist, unabhängig von Alter, Religion, Vermögen oder gesellschaftlicher Stellung. Menschen aus schwierigsten Verhältnissen erfuhren die gleiche Zuwendung und Liebe wie prominente Bürger Darmstadts.

Ich weiß sicher und bin dankbar, dass ich meinem Leben mit dieser Arbeit unter der Regie des EHPV einen neuen Sinn geben konnte. Dies habe ich auch in den Jahren nach 2011 bei Einsätzen auf der Palliativstation des Elisabethenstiftes und in anderen Einrichtungen immer wieder erfahren dürfen, so unendlich viel Dankbarkeit von Betroffenen!



„Gott hat gesehen, dass du hier gebraucht wirst“... Diese 2011 ausgesprochenen Worte bei unserem Segnungs- und Sendungsgottesdienst durch Pfarrer Ullrich trage ich bis heute bei meiner Ehrenamtsarbeit in mir.

Hospiz in Bewegung

Im Vorstand des Vereins und in der Geschäftsführung der Elisabethen gGmbH gab es Wechsel.

Im März 2012 löste Ludwig Seelinger den Pionier und Initiator des Hospizvereins, Pfr. Walter Ullrich als 1. Vorsitzenden ab.

Aufgrund seines unermüdlichen Wirkens für die Hospizarbeit wurde Walter Ullrich zum Ehrenmitglied des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins ernannt.

Bei den Vorstandsneuwahlen in der Mitgliederversammlung wurden gewählt: Ludwig Seelinger (1. Vorsitzender), Barbara Schulz (2. Vorsitzende), Jürgen Hedderich (Schatzmeister), Jessica Kiefer (Schriftführerin). Beisitzende wurden Dr. Alexandra Böhme, Christoph Breiter, PD Dr. Pfisterer, Karin Hansel und Pfr.in Britta Tembe.

Am 01. März 2012 nahm Renate Goetze, Krankenschwester und zuletzt PDL eines ambulanten Pflegedienstes, ihren Dienst als Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes auf. Ihr Schwerpunkt lag in der Ehrenamtsarbeit im stationären Elisabethen-Hospiz.



Fortbildung Trauerbegleitung
Trauer-Institut Deutschland



Klausur Vorstand und Hauptberufliche MA in der Philippus-Kirchengemeinde, Kranichstein

Erstmals in diesem Jahr hat die Deutsche Hospiz-Stiftung ihren Stiftungspreis vergeben. Nach 10 Jahren Erfahrungen mit ambulanten Hospizdiensten wurden innovative Projekte gesucht mit Modellcharakter. Die Preise zeigen, wie es weitergehen könnte: mehr Vernetzung, Spezialisierung und Trauerbegleitung.

1. Preis: Hospizlich-Palliatives Versorgungsnetz (Isar-Inn);
2. Preis: „Kleinod“ – Amb. Hospizdienst für Menschen mit Demenz (Köln)
3. Preis: Begleitung Verstorbener ohne bestattungspflichtige Angehörige durch einen Hospizverein

Zwanzig Menschen – Zwanzig Jahre

Sabine Petri

58 Jahre, Pharmazeutisch-Technische Assistentin, ehrenamtlich tätig seit 2011



„Mir geht's gut – ich gebe was zurück ...“ Seit 2011 bin ich dabei. Mit damals 46 Jahren hatte ich ein superschönes Leben mit Mann und Hund und einem guten Verhältnis zu den Eltern. Der Beruf als PTA machte und macht noch immer Spaß. Dankbar wollte ich etwas zurückgeben an Menschen, denen es nicht so gut geht. Ehrenamtlich sollte es sein, das war klar. Vorlesen im Kindergarten kam für mich nicht in Frage.

Als ich von der Eröffnung des Hospizes in Darmstadt las, war ich „angefixt“. Auch durch die Erfahrungen einer Kundin der Apotheke, deren Mann kurz zuvor verstorben war („Es gibt nicht mal ein Hospiz in Darmstadt, wir mussten nach Frankfurt“) erkannte ich den Bedarf. Der Qualifizierungskurs für Ehrenamtlichen sollte fast ein Jahr dauern mit wöchentlichen Treffs ab 18.30 Uhr und mehreren Samstagen. Nach einem intensiven Vorgespräch mit der Koordinatorin Helga Schmidtke durfte ich teilnehmen. Weil ich nicht jedes Mal früher von der Arbeit weggehen konnte, überzeugte ich meine Chefs davon, meine Wochenarbeitsstunden zu reduzieren. Es gab sehr viele Ehrenamtsinteressierte durch die Eröffnung des Hospizes. Auch für die häuslichen Begleitungen fehlten Ehrenamtliche. So begann ein „Riesenkurs“ mit zunächst 25 Menschen. Übersichtlicher wurde es, als nach „ambulanz“ und „stationär“ aufgeteilt wurde. Ich war und bin auch jetzt davon überzeugt, dass ich für Hospizarbeit geeignet bin.

Jede Begleitung ist anders. Oft ist man nicht nur für die Sterbenden da, sondern für deren Angehörige. Faszinierend ist, wenn man zum ersten Mal in einen Haushalt mit einem sterbenden Menschen kommt. Sofort beginnt ein intensives Gespräch, es geht ohne „Smalltalk“ gleich „zur Sache“. Das gefällt mir sehr gut.

Hospiz in Bewegung

Der Ambulante Hospizdienst des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins zog 2013 in eine umgebaute Zweizimmer-Wohnung um. Neue Adresse: „Haus Salem“, Stiftstraße 12a. Im März fand der 7. Hess. Palliativtag/1. Südhessisches Symposium im Darmstadtium unter dem Titel „Gemeinsam sind wir besser“ statt, initiiert und moderiert von Dr. Mathias Pfisterer zusammen mit Anja Schnellen vom Ökumenischen Hospizdienst Vorderer Odenwald. Unser Verein nahm erstmals am „Tag der Vereine“ im neu eröffneten Darmstadtium teil.



Kurs 2012/13

Die Hospizinitiativen festigten sich und tauschten sich verstärkt aus. Die Begleitarbeit öffnete sich in Richtung des Gesundheits- und Gemeinwesens, u. a. zur Besprechung von ethischen Themen, Patientenverfügungen und anderen Partnern im Bildungs- und Gesundheitswesen, in Industrie und Handwerk, in Kitas und an Schulen.



Haus Salem, Stiftstr. 12 a, unterm Dach

Elisabeth Schummer-Schmalz

45 Jahre, Krankenschwester, Palliative Care Fachkraft, Hospizleitung



Ich hatte „einen“ Plan für mich Pfarrer Ullrich hatte „seinen“ Plan, für mich – ohne ihn hätte ich meinen tollen Job heute nicht. Seit 2010 treffe ich engagierte Menschen, die oft anderen einen Schritt voraus waren und sind, um Schwerstkranken und Sterbenden eine Stimme zu geben. Immer waren sie neben den Menschen, um bei Ihnen zu sein und sie zu begleiten. Und bei Bedarf waren einzelne gerne auch mal hinter einem Menschen, um ihm oder ihr zur rechten Zeit einen Schubs nach vorne zu geben. Um Dinge zu tun, die sie sich alleine nicht zugetraut hätten. Nicht nur bei den Schwerstkranken, Sterbenden und Angehörigen, sondern auch bei den hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen.

Ein stationäres Hospiz in Darmstadt zu eröffnen, hat die Möglichkeiten hier in der Stadt und im Landkreis für Sterbende zu sorgen, deutlich verbessert. Und: Pflegekräfte, Hauswirtschafter, Sozialarbeiter und Seelsorger haben jetzt einen Arbeitsplatz, an dem sie ihre Leidenschaft und Überzeugung leben können. Ohne den EHPV wären viele von uns wahrscheinlich weniger zufrieden mit ihrer täglichen Arbeit! Dafür möchte ich – auch als Mitarbeiter der ersten Stunde – DANKE sagen. Wir haben uns entwickelt, immer wieder hinterfragt: „haben wir den Hospizgast auch nicht aus dem Fokus verloren?“ und entwickeln uns auch jetzt immer weiter.

Wir danken denen, die uns dabei geholfen haben, das zu werden, was wir sind, denen, die uns daran erinnern, was wir sein wollten und denen, die uns vertrauen, dass wir die beste Version von dem werden, die wir sein können.

Hospiz in Bewegung

Nach 10 Jahren war die Pionierzeit vorbei. Die Zahl der Hospizbegleitungen und auch der Ehrenamtlichen im ambulanten wie auch stationären Einsatz war stetig gewachsen. Es zeigte sich, dass der Verwaltungsbereich mehr als eine stundenweise Unterstützung brauchte.

Frau Neumeyer-Seekatz wurde in den Ruhestand verabschiedet.

Am 01. Juni 2014 begann mit Maria Gally eine erfahrene Bürofachkraft ihren Dienst und organisierte sachkundig und mit viel Herzblut sieben Jahre lang unsere Geschäftsstelle.

„Gemeinsam für ein würdevolles Sterben“ und „Am Ende zählt der Mensch“ waren zwei der Slogans des Welthospiztages 2014. Er findet seit 2005 immer am 2. Samstag im Oktober statt. Der Tag soll dazu dienen, auf oft tabuisierte Themen wie Tod, Sterben und Trauer aufmerksam zu machen und diese gesellschaftlich zu verankern. Außerdem soll auf die professionelle sowie ehrenamtliche Hospizarbeit aufmerksam gemacht werden, um die Unterstützung für diese Arbeit in der Gesellschaft zu erhöhen.

Den Deutschen Hospiztag hatte der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband im Jahre 2000 ins Leben gerufen. Er wird heute in enger Anbindung an den Internationalen Welthospiztag jährlich am 14. Oktober begangen.



Bevor ich sterbe, möchte ich ... interaktives Kunstprojekt der amerikanischen Künstlerin Candy Chang, anlässlich des Hospiztages in Darmstadt auf den Marktplatz

Stefan Hucke

62 Jahre, vormals Pfarrer in Schaafheim, seit 2012 Pfarrer in der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt



Wir können froh sein, ... „Ich verbrachte den Abend in angenehmer Begleitung“ – so gab mein Vater einen Kurzbericht, wenn ein Abend bei einer Konzertreise im Kreis von Freunden gut ausgeklungen war. Solange wir im Besitz aller Kräfte sind, reden wir so. Was aber, wenn das Ende der Wegstrecke in den Blick kommt? Es ist das Verdienst der Hospizbewegung, sich dieser Frage entschieden gestellt zu haben. Es war ein befreiender und bei aller Schwere beglückender Entschluss, mit engagierter Begleitung bis zuletzt zu antworten, ganz praktisch und überall, wo Menschen eben sterben, in der Häuslichkeit, in Pflegeeinrichtungen, im Krankenhaus oder im Stationären Hospiz.

Wir in Darmstadt können froh sein, dass es „unser Hospiz“ gibt, als Einzelpersonen, als Zivilgesellschaft, als Kirchengemeinden! 20 Jahre Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. sind getragen von christlicher Verantwortung für die Begleitung von Kranken und Sterbenden sowie ihren Angehörigen mit Würde und in lebensbejahender Weise.

Dank allen Engagierten für diese wertvolle Arbeit über so lange Zeit!

Hospiz in Bewegung

Im Januar wählte die Mitgliederversammlung als Vereinsvorstand: Friedhelm Menzel (1. Vors.), Ludwig Seelinger (2. Vors.), Britta Tembe (Schriftführerin), Brunhilde Hadiki (Schatzmeisterin); als Beisitzende Pfr.i.R. Norbert Mander, PD Dr. Mathias Pfisterer, Dagmar Feike, Dr. Alexandra Böhme und Karin Hansel.

Zusammen mit anderen Organisationen nahmen wir im September am „Darmstädter Seniorentag“ im Darmstadtium teil.

Nach Ausscheiden von Prof. Bernd Weber konstituierte sich der Hospiz-Beirat unter Vorsitz von Friedhelm Menzel neu. Durch ideenreiche Zusammenarbeit trug der Beirat sehr zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades und zur wirtschaftlichen Stabilität des noch neuen Elisabethen-Hospizes bei. Wir danken Sozialdezernentin Barbara Akdeniz, Landrat Klaus Peter Schellhaas, Bundesministerin Brigitte Zypries; Heiko Depner; Dr. Walter Huber (Merck Family Foundation); Geschäftsführer Michael Keller; Dr. med. Michael Mengel; Prof. Dr. Bernhard Meyer; PD Dr. med. Mathias Pfisterer; Ludwig Seelinger; Prof. Dr. Marion Großklaus-Seidel; Dr. Rainer Hoffmann (später Pfr.in Eva Engler) und Prof. Dr. Klaus-Michael Ahrend.

Im November zeichneten OB Jochen Partsch für die Stadt Darmstadt und die Verantwortlichen aller drei Darmstädter Hospizvereine die 2010 ratifizierte „Charta für schwerstkranke und sterbende Menschen“ im Stadthaus Luisenstraße. Sie erklären damit ihre Bereitschaft, „sich im Sinne der Charta für die Verbesserung der Situation schwerstkranker und sterbender Menschen, ihrer Familien und der ihnen Nahestehenden einzusetzen und auf dieser Grundlage für die Einlösung ihrer Rechte einzutreten“.

Das Hospiz- und Palliativgesetz von 2015 enthält vielfältige Maßnahmen, die die medizinische, pflegerische, psychologische und seelsorgerische Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase verbesserten und einen flächendeckenden Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung förderten. Palliativversorgung soll umfassend zu Hause, im Krankenhaus, in Pflege- und Eingliederungshilfeeinrichtungen und im Hospiz erbracht werden. Die Sterbebegleitung wurde Bestandteil des Versorgungsauftrages der sozialen Pflegeversicherung, allerdings ohne verbesserte Finanzierung der Pflegeleistungen.

Am 10. Dezember 15 trat zusätzlich das Verbot der geschäftsmäßigen Suizidassistenten gem. §217 StGB in Kraft. Seitdem war es verboten, dauerhaft und regelmäßig Hilfe zur Selbsttötung zu leisten. Es wurde beklagt und galt bis zum Februar 2020.



Unterzeichnung

Maria Gally*65 Jahre, Verwaltungsfachkraft im Verein 2014–2021*

Kompetent mit Herz ... Ehrenamtliche Besuchsseelsorge und Sterbebegleitung führte einst zur Gründung des Vereins. Die Pionierzeit war nach mehr als 10 Jahren vorbei. Gerade hatten ein Umzug und ein Vorstandswechsel stattgefunden. Die Zahl der Begleitungen und der Ehrenamtlichen war stetig gewachsen. Bisher gab es stundenweise Hilfe von Susanne Neumeyer-Seekatz, die zuvor in den Ruhestand gegangen war. Zum ersten Mal wurde eine Stelle für eine Verwaltungskraft ausgeschrieben. Eine Allroundtalent wurde gebraucht.

Hier war Maria Gally die Richtige zur rechten Zeit am rechten Ort! Zu ihrem Dienstantritt am 01. Juni 2014 fand sie ein kleines Vereinsbüro in der Stiftstraße 12a vor. Drei hauptberufliche Koordinatorinnen für den Ambulanten Dienst, eine weitere Kollegin für Öffentlichkeitsarbeit und sie bildeten das kleine Team. Geübt durch jahrzehntelange Erfahrung bei ihrem früheren Arbeitgeber hat sie bei uns ihr gesamtes organisatorisches Talent entfaltet. Kompetent übernahm sie mehr und mehr Aufgaben und entlastete damit den ehrenamtlichen Vorstand. Sie wurde im Büro Dreh- und Angelpunkt für die Belange des Vereins, stellte sich auch der Herausforderung, als vorübergehend die ehrenamtlichen Aufgaben der Rechnerin übernommen werden mussten. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand behielt sie den Überblick und wurde zur Seele des Büros. Als Maria 2021 in den Ruhestand verabschiedet wurde, hinterließ sie eine gut organisierte Geschäftsstelle, in die sich ihre Nachfolgerin ohne Probleme einarbeiten konnte.

Hospiz in Bewegung

Der Verein realisierte ein Projekt mit dem Titel „Endlich leben – endlich Leben“. Unsere Koordinatorin Annette Rehor und Gefängnispfarrer Martin Faber in der JVA Weiterstadt veranstalten gemeinsam eine 11-teilige „Gesprächsreihe für Strafgefangene“.

Der 10. Darmstädter Hospiztag findet unter dem Titel „Sterbenden begegnen“ in der Evangelischen Friedensgemeinde statt.



EA-Kurs 2016

Stationäre Hospize bekamen mehr konzeptionellen Spielraum, auch für die Trauerbegleitung der Angehörigen, jedoch ohne Kassenförderung. Zugleich wurden Personalschlüssel der verschiedenen Berufsgruppen, räumliche Mindestgrößen und Auslastungsgrade vereinbart. Die Tagesbedarfssätze steigen deutlich. Die Hospizgäste müssen nichts zuzahlen.

Das Hospiz- und Palliativ-Gesetz stärkte ab 2016 die Arbeit der überwiegend ehrenamtlich arbeitenden ambulanten Hospizdienste durch finanzielle Anreize und Kostenübernahmen durch die Krankenkassen. Ambulante Hospizdienste können nun neben Zuschüssen für Personalkosten auch für Sachkosten Zuschüsse erhalten.

Die ambulante Hospizarbeit in stationären Pflegeeinrichtungen soll stärker berücksichtigt und enger verbunden werden.

Auch Krankenhäuser können nun offiziell ambulante Hospizdienste mit einer Sterbebegleitung beauftragen.

Lea Finke geb. Matusiak

28 Jahre, Marketing-Kommunikationskauffrau, M.A. Onlinekommunikation, tätig im EHPV 2016–2020 für Presse und Öffentlichkeitsarbeit



„Es geht um Tod“ Begonnen hat alles 2017 mit einem studentischen Praktikum bei der Firma La Mina im Rahmen meines Online-Kommunikations-Studiums. Mein Chef Heiko Depner gab mir die Möglichkeit, beim EHPV erste eigene Schritte in der Öffentlichkeitsarbeit zu gehen. Kurze Zeit später durfte ich den Verein einige Jahre mit einem Mini-Job-Vertrag als Fachkraft für PR und Öffentlichkeitsarbeit begleiten. Gemeinsam mit vielen engagierten Ehrenamtlichen, der Koordinatorin Anneli Lichtenberger und Ludwig Seelinger aus dem Vorstand haben wir in der AG Öffentlichkeitsarbeit Konzepte entwickelt, um das Thema „Sterben und Tod“ in die Gesellschaft zu bringen.

Die Herausgabe eines halbjährlich erscheinenden Rundbriefes für die Mitglieder gehörte zu meinen Aufgaben. Dazu der Entwurf von verschiedenen Flyern, um für den ambulanten Hospizdienst und seine Angebote zu werben. Mit der Organisation von Info-Ständen auf Märkten, in Kirchengemeinden, bei Festen in den Altenheimen, dem Seniorentag und der Pflege der Website gelang es uns, Menschen auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen und neue Mitglieder und Spender zu gewinnen. Dabei war mir 2018 das Projekt der Veranstaltungsreihe „Es geht um Tod“ in der Darmstädter Ziegelhütte eine besondere Freude. Im Rahmen einer gut besuchten Ausstellung mit „Totentanz-Bildern“ von HAP Grieshaber organisierten wir ein vielfältiges Begleitprogramm, das auf großes Interesse stieß.

Durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit gelingt es, Grenzen und Hürden zum Thema hospizliche Arbeit abzubauen. Die Arbeit der Ambulanten Hospizbegleitung wird immer wichtig sein.

Hospiz in Bewegung

Nach dem Ausscheiden von Annette Rehor im Jahr 2016 kann ab 01. Januar 2017 diese Stelle wieder besetzt werden mit der Krankenpflegekraft und Fachkraft für Wickel und Auflagen, Kim Häussler. Mit ihr entwickelt sich als neues Handlungs- und Fortbildungsfeld die komplementäre Pflege.



Qualifizierungskurs 2018

Aufgrund der AGAPLESION gAG -Neustrukturierung beendet Herr Dr. Horneber seine Mitwirkung in der Gesellschafterversammlung des Elisabethen-Hospizes. Jörg Marx übernimmt seine Aufgaben als stv. Vorsitzender. Friedhelm Menzel bleibt weiter 1. Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Elisabethen-Hospiz gGmbH“.

Auf der Bundesebene erscheinen die „Handlungsempfehlungen“ zur „Charta für schwerst- kranke und sterbende Menschen“ im Rahmen einer deutschen Nationalen Hospiz- und Palliativstrategie der Politik.



Kim Häussler



Elisabeth Schummer-Schmalz hat am 01. Januar 2017 die Hospizleitung im Elisabethen-Hospiz übernommen.



Jahrespraktikantin Snit Tesfamarian

Dr. Martin Nörber

64 Jahre, Pädagoge M.A., Erziehungswissenschaftler, Referatsleiter für Gemeinwesenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement und Sterbebegleitung im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration



... herausragendes Beispiel für mitmenschliches Engagement! Als ich im Sozialministerium im Jahr 2017 den Arbeitsbereich Sterbebegleitung übernommen habe, hatte ich vorher weder persönliche noch berufliche Erfahrungen mit Themen der Sterbebegleitung. Ein Gedanke war damals: Was wird mich hier, in einem Arbeitsbereich erwarten, der vielfach gerne eher ausgeblendet oder weit an den Rand der persönlichen Auseinandersetzung verschoben wird?

Schnell habe ich aber viele sehr engagierte ehrenamtlich wie hauptberuflich tätige Personen aus ambulanten Hospizinitiativen, stationären Hospizen und der ambulanten Palliativversorgung kennen- und schätzen gelernt. Festgestellt habe ich, dass in der Hospizarbeit und Palliativversorgung eine in allen Bereichen sehr zugewandte Atmosphäre existiert. Deutlich wurde mir auch, dass Engagierte viel aus ihrem Engagement für sich mitnehmen und viel an Zuwendung, Unterstützung und Kraft in ihrem Engagement zurückgeben. Menschen, die Mitmenschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten, sind für mich so zu einem herausragendes Beispiel für mitmenschliches Engagement geworden.

Hospiz in Bewegung

Die Mitgliederversammlung wählt als neuen Vorstand bis auf zwei Mitglieder den alten Vereinsvorstand: als neue Schatzmeisterin wird Bärbel Spindler (für Brunhilde Hadiki) und für Karin Hansel wird Manfred Schiwy gewählt.

Mit der Niederramstädter Diakonie und ihrer Altenhilfe schloß der Verein eine erste offizielle Zusammenarbeitsvereinbarung für Ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Qualifizierte ehrenamtliche Kräfte besuchen und begleiten auf Wunsch schwerstkranke Menschen und stehen auch ihren Angehörigen hilfreich zur Seite.

Im Herbst 2018 werden die neu renovierten Vereinsräume im Ärztehaus des Elisabethenstifts (4./5. OG) bezogen.

Von Oktober 2018 – März 2019 läuft die „Echo hilft“ – Aktion zugunsten der Hospizarbeit im Echo-Verbreitungsgebiet. Der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt und sein ambulanter Hospizdienst kann sich mit den großzügigen Spenden die neue Geschäftsstelle im Ärztehaus des Elisabethenstifts, Landgraf Georg-Straße 100 einrichten: Schulungs- und Arbeitsräume, Küche und ein Beratungszimmer insbesondere für Gespräche mit Angehörigen schwerstkranker Menschen werden ansprechend gestaltet.



Seit dem 01. März 2018 ist Christine Boß-Engelbrecht als Koordinatorin mit halber Stelle beim EHPV
Foto: Brunhilde Hadiki



Auf der Mitgliederversammlung im März 2018 wurde Manfred Schiwy als Beisitzer in den erweiterten Vorstand des Vereins gewählt



Darmstädter Hospiztag mit dem Titel „Sterben und Tod im Familienleben“ am 3. November 2018

Christa Schuchmann

61 Jahre, Apothekerin, ehrenamtlich tätig seit 2011



Warum dieses Ehrenamt?

Aufgrund persönlicher und beruflicher Erfahrungen ist in mir die Erkenntnis gereift, dass kein Mensch, weder beim Sterben noch in der Trauer, ganz allein sein sollte. Daraus resultierte der Wunsch, Menschen in solchen Lebenssituationen beizustehen und zu begleiten. Der EHPV bietet mir hierfür, entsprechend meiner Interessen und zeitlichen Ressourcen, eine Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten.

Wie ich dieses Ehrenamt erlebe...

Dieses Ehrenamt ist für mich wie der Blick in ein Kaleidoskop – mit jeder Drehung entstehen neue, einzigartige, überraschende und oft wunderschöne Formen. So ist jede Begegnung mit einem Menschen, den wir begleiten - sei es ein sterbenskranker Mensch oder ein trauernder Angehöriger – geprägt von dieser Einzigartigkeit. Es geht darum, Zeit zu schenken, zuzuhören, da zu sein und auszuhalten. Eine Begegnung von Mensch zu Mensch, die auch ein Stück „Normalität“ bringt. Wir begegnen mit Offenheit und Respekt und in Demut vor dem Schicksal dieses Menschen und seinem Umgang damit.

Mein Schwerpunkt in diesem Ehrenamt...

Nach mehreren Jahren der Begleitung sterbender Menschen und deren An- und Zugehörigen im stationären Elisabethen-Hospiz habe ich mich der Begleitung trauernder Angehöriger, hinein in ein neues Leben ohne den geliebten Menschen, zugewandt.

Hospiz in Bewegung

Im Mai 2019 wurden Willgard Dölle-Pohl und im Juni 2019 Sylvi Öfner als Koordinatorinnen eingestellt.

...

Die Gründung einer Trauerbegleitgruppe im Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. wurde auf Initiative von Ehrenamtlichen sowie Anregungen aus dem Team und von Hospizpfarrerin Sylvia Richter vorangetrieben. Für Ihre Arbeit wurde ein übergreifendes und anspruchsvolles Konzept erarbeitet und in Kraft gesetzt.

...

LETZTE-HILFE-Kurse werden vom Verein durch qualifizierte Tandems als Basisinformation und Erfahrungsaustausch kostenlos für Interessierte ggf. auch feste Gruppen aus Firmen oder Vereinen bis zu zwölf Personen angeboten.



Seit dem 01. Mai 2019 ist Willgard Dölle-Pohl als neue Koordinatorin beim EHPV beschäftigt



Heidi Kriegbaum und Christine Boß-Engelbrecht, Initiatorinnen unserer Letzte-Hilfe-Kurse

Malika Ruppenthal

27 Jahre, M.A. Soziale Arbeit, Minijob 2019–2020, ehrenamtlich tätig seit 2019



Lernen fürs Leben Im Studium Soziale Arbeit gibt es an der Hochschule Darmstadt ein Modul „Praxisprojekt Hospiz, Palliative-Care und Trauerarbeit“. Das absolvierte ich im Wintersemester 2018/2019 und im Sommersemester 2019 beim EHPV. Davor hatte ich keine Ahnung, was hospizliche Arbeit bedeutet.

Es handelte sich um ein Blockpraktikum und weiteren 5–6 Std. Praxiszeit pro Woche. So bekam ich im Laufe der Zeit einen guten Überblick über die vielfältigen Aufgaben der ambulanten und auch stationären Hospizarbeit. Ich nutzte gerne das Angebot, an der Qualifizierung für Ehrenamtliche teilzunehmen. Damit gewann ich Einblicke in die abwechslungsreiche Tätigkeit der ehrenamtlichen ambulanten Begleitungen in den Wohnungen, den Altenheimen, aber auch im Krankenhaus oder Hospiz.

Die Begegnungen mit verschiedensten Menschen waren für mich privat als auch fachlich wahnsinnig wertvoll. Ebenso der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen, die auf einen teilweise jahrzehntelangen Erfahrungsschatz zurückblicken.

Durch meinen persönlichen Glauben war es mir eine Freude, bei den Gedenkgottesdiensten mitzuplanen und Lesung von Fürbitten zu übernehmen. Meine Arbeit wurde sehr geschätzt, so konnte ich nach Beendigung meines Praktikums das Team im Büro noch weitere eineinhalb Jahre mit einem Mini-Job-Vertrag unterstützen.

Die Zeit beim EHPV war mir eine wertvolle Erfahrung. In späteren Jahren kann ich mir hier einmal ein berufliches Betätigungsfeld vorstellen.

Hospiz in Bewegung

Das erste Jahr der Pandemie begann direkt nach unserer Mitgliederversammlung am 12. März in der Bessunger Petrusgemeinde.

Im Mai 2021 wurde vom Vereinsvorstand Sylvi Öfner als Leitende Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes berufen.

Aufgrund der Corona- Pandemie musste sich auch unsere Ambulante Hospizarbeit wie andere Felder des Gesundheitswesens insbesondere in Hinsicht auf Ihre Kommunikationswege neu erfinden. Die Digitalisierung hielt in Form von Video-Besprechungen und Online-Fortbildungen, aber auch mit (z. T. bezuschussten) Beschaffungen von digitalen Geräten und neu organisierter Mobiler Arbeit und kreativer Dienstplangestaltung Einzug in den ambulanten Hospizdiensten. Dankbar durften wir feststellen, wie zum Einen das ehrenamtliche Engagement durchhielt und zum anderen unsere finanziellen Unterstützer*innen und Förderer an uns dachten.

In der Diakonie wird seit 2020 diskutiert, wie insbesondere eine Regelung in Pflegeheimen aussehen soll, zumal in vielen hospizlichen Satzungen Sterbehilfe (also Hilfe zum Sterben) ausgeschlossen wird und auch künftig weiterhin aktive Sterbehilfe als Tötung auf Verlangen auch gesetzlich verboten bleibt



Lea Matusiak, Öffentlichkeitsarbeit verläßt das Team



Matthias Kalbfuss, neuer Vorstand für Finanzen

Das BVerfG kassiert den § 217 StGB (Verbot geschäftsmäßiger Suizidassistenten). Erwartet wird für 2023 ein Parlamentsbeschluss über ein legislatives Schutzkonzept mit einer Pflichtberatung für Menschen, die eine Suizidassistenten wünschen. Doch niemand – weder Ärzte, Pflegekräfte, Ehrenamtliche - dürfen zu einer Assistenten gezwungen werden.

Sylvi Öfner

*49 Jahre, Leitende Koordinatorin, Palliative Care Fachkraft,
Dipl. Sozialpädagogin*



20 Jahre EHPV Als ich im Herbst 2018 selbst als Teilnehmerin im Qualifizierungskurs startete, hatte ich nicht die leiseste Ahnung, was die nächsten Jahre im EHPV auf uns zukommen sollte. Schnell war klar, dass diese Herzenssache eine größere werden würde, als im Kursverlauf eine offene Stelle als hauptberuflich Tätige bekannt wurde. Ich bekam eine Zusage und wurde etwas später leitende Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes, welcher zwei zentrale Wirkfelder hat: Die palliativ-pflegerische Beratung sowie die Qualifizierung, Betreuung und Vermittlung von Hospizbegleitenden.

Es gibt vermutlich bessere Zeitpunkte, in eine neue Leitungsrolle zu starten als im Frühjahr 2020 unter einer weltweit wütenden Pandemie mit viel zu vielen Toten und deren hochbelasteter Angehörigen. Wir hätten alle im Verein genug Grund zu Frust und Verzweiflung gehabt; wochenlang kamen wir nicht in Einrichtungen, wussten wenig über die Menschen, welchen unsere Ehrenamtlichen zuvor oft wöchentlich Zeit geschenkt hatten, Stütze waren. Manche Begleitungen sahen wir nicht wieder ...

Dafür sahen wir Hinterbliebene. Viele. Trauerbegleitung wurde ein wichtiges Angebot für die Liebsten, die nicht, nur schwer oder abgezählt Abschied nehmen konnten.

Ich bin sehr dankbar für so viele großartige ehrenamtlich und hauptberuflich tätigen Kolleg*innen, die während der Pandemie gemeinsam nach Wegen und kreativen Lösungen gesucht haben. Für ein über die Maßen engagiertes Netzwerk an Menschen aus Medizin, Pflege, Seelsorge und Bestattungswesen.

Lasst uns Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Zugehörige weiterhin würdevoll als auch bestmöglich versorgen und begleiten – besonders in widrigen oder wenig hoffnungsvollen Zeiten!

Hospiz in Bewegung

Das zweite Jahr der Pandemie war zum einen das Jahr der täglichen Tests und Impfungen. Für beides bekamen wir Unterstützung von kommunaler und Landesseite. Wir erlebten es als großes Glück, auf einem lebendigen Campus zu arbeiten und sich gegenseitig helfen zu können. Dankbar sind wir vor allem für die medizinische Hilfe bei den Impfkampagnen, die uns wesentlich geholfen haben, unsere hospizlichen und ehrenamtliche Begleitangebote auch weitgehend durchhalten zu können. Das ganze Team und seine Leitung waren außerordentlich gefordert. Immer wieder fanden sich mutige und hilfsbereite Ehrenamtliche, um auch unter schweren Verhältnissen hospizliche Begleitungen durchzuführen. Doch die Schließungen von Krankenhäusern und Pflegeheimen für Besuchende waren oft schwer auszuhalten. Erst am 12. März 2021 wurden die Ambulanten Hospizdienste als systemrelevant anerkannt.

...

Neu gewählt wurde am 07. September der neue Vereinsvorstand: 1. Vorsitzender: Friedhelm Menzel, Pfr.i.R., Pall Care Fachkraft, Lehrbeauftragter PallCare 2. Vorsitzender: Ludwig Seelinger, Dipl. Soz.päd., Schatzmeister: Matthias Kalbfuss, Dipl. Kaufmann, Schriftführer: Manfred Schiwy, Lehrer, Schulleiter i.R. Beisitzerinnen: Dr. Alexandra Böhme, Ärztin, Palliativteam Klinikum Darmstadt, Natascha Roth, Telekom, Chapterleader, Birgit Steindecker, Pflegedirektorin E-Stift, Britta Tembe, Pfr.in i.R. und Vors. Demenzforum Darmstadt, Elke Wüllenweber-Klein, Geschäftsführung NRD Altenhilfe gGmbH

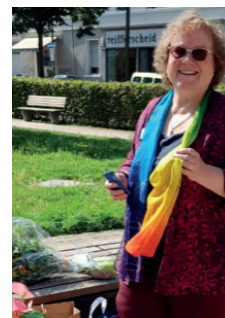
Zum 01. Januar 2021 übernahm Christine Boß-Engelbrecht die stellvertretende Leitung des Ambulanten Hospizdienstes.

...

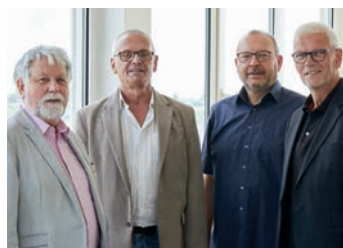
2021 war im Evang. Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt ein Jahr der personellen Veränderungen: fünf Mitarbeitende schieden aus, überwiegend wegen ihres Eintritts in die Rentenzeit: Maria Gally, Anneli Lichtenberger, Willgard Dölle-Pohl, und für andere berufliche Wege: Kim Häussler und Reinhard Völker.



Nach einer Fortbildung während der Corona-Pandemie: (v. links): Ehrenamtlich Brigitte Erhardt, Koordinatorin Kim Häussler, vom Louse-Dittmar-Haus Herr Ralf Wolter und Herr Jan Ricklefs sowie Sabine Färber-Awischus



Anneli Lichtenberger nach der Verabschiedung



Der neue geschäftsführenden Vorstand

Brigitte Ehrhardt*74 Jahre, Lehrerin, ehrenamtlich tätig seit 2015*

Warum machst Du denn „sowas“? Diese Frage wurde und wird mir oft gestellt, von Freunden, von Fremden... Ja, was mache ich denn, dass es zunächst auf so viel Ungläubigkeit trifft und Irritation hervorruft???

Ich nutze meine Freizeit, um Menschen in Lebenskrisen und beim Sterben beizustehen. Ich höre zu, ich tröste, ich halte Hände, versuche Ruhe auszustrahlen und bin einfach da... Und das seit 8 Jahren. Wo wir die Menschen und ihre Angehörigen betreuen, ist sehr unterschiedlich: auf der Palliativstation im Krankenhaus, im stationären Hospiz, in den Pflegeeinrichtungen oder zuhause im privaten Umfeld der Sterbenden. Mal gibt es Angehörige, Freunde, dann wieder sind die Menschen auf diesem letzten Weg völlig alleine, wie gut, dass es uns gibt!

Nein, das ist nicht niederschmetternd, traurig ja, aber auch sehr bereichernd und hat ganz viel mit dem Leben zu tun. Nicht nur, dass mir sehr viel zurückgegeben wird und ich immer wieder spüren darf, wie wichtig und hilfreich meine Anwesenheit ist, auch wird mir eine Wertschätzung zuteil, die einfach gut tut.

Und es gibt noch so vieles andere zu tun. Seit Gründung unserer AG Öffentlichkeit versuchen wir an Info- Ständen für unsere Arbeit zu „werben“, neue Roll-Ups, Flyer und eine neue Homepage müssen gestaltet werden... Dazu treffen wir uns einmal monatlich und auch das ist etwas, was mir einfach sehr gut gefällt. Überhaupt: der Austausch in den Arbeitsgruppen mit den anderen Ehrenamtlichen, mit den Koordinatoren/innen, in einer regelmäßig stattfindenden Supervision, das alles gehört dazu...

Was hatte ich schon für unterschiedliche Begleitungen, die Schweigenden und Ängstlichen, die nur eine Hand wollten, andere erzählten ihre Kümernisse, andere Schwänke aus ihrem Leben, auch zufrieden Zurückblickende. Lachen, aber auch weinen und trösten, alles darf sein.

„Sowas“ mache ich und ich mache es mit Freude, mit Zuwendung und in der hospizlichen Haltung, dem Menschen eine achtsame Unterstützung in Würde und Wärme zu sein.

Hospiz in Bewegung

Das Jahr der Neuanfänge: mit Marina Bergholz im Büro, Katrin Holst als Honorarkraft für die Öffentlichkeitsarbeit, Deike Schnücke, Stefan Hof in der Koordination des Ambulanten Dienstes und Beate Schäfer zur Unterstützung im Büro. Der Verein erhielt (nach 2012) erneut den Ludwig Metzger-Preis der Sparkasse. Damit wird die Arbeit der Ehrenamtlichen gewürdigt und finanziell unterstützt.

Am 01. Januar 2022 fusionierten die beiden Evangelischen Dekanate Darmstadt-Stadt und Darmstadt-Land zum Evangelischen Dekanat Darmstadt: als Dekane wählte die Dekanats Synode: Pfr. Dr. Raimund Wirth und Pfr. Sven Sabary.



Marina Bergholz



Stefan Hof

Der Bundestag beschloss § 39d SGB V als Gesetz zur Finanzierung regionaler Netzwerkarbeit durch Krankenkassen und Kommunen. Die GKV hat dazu eine Förderrichtlinie erlassen. Unser Palliativnetzwerk Darmstadt hat einen Antrag zur Finanzierung einer hauptberuflichen Koordinatorin gestellt, um das Zusammenwirken durch Erfahrungsaustausch, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit für noch bessere Vernetzung zu sorgen.



Deike Schnücke



Beate Schäfer

Dr. Alexandra Böhme

*50 Jahre, Ärztin f. Innere Medizin, Ambulantes Palliativteam
Klinikum Darmstadt, Gründungsmitglied, Vorstandsmitglied
seit 2003*



... sich der eigenen Endlichkeit immer wieder stellen! „Sterben gehört zum Leben“ – Ein Satz, der so klar und einfach und doch in unserer Gesellschaft oft nicht mehr präsent ist. Vor 25 Jahren, als ich mit der Palliativmedizin und der Hospizbewegung erstmals in Berührung kam, war es in den Krankenhäusern oft „Normalität“, dass im Badezimmer, auf einem Flur hinter Paravents oder im Abstellraum gestorben wurde – alles andere als würdig oder gar Teil des Lebens. Tod und Sterben waren auch nicht Inhalt des Medizinstudiums, ging es doch hier vorwiegend um Heilen und Leben retten! Seitdem hat sich einiges verändert. Ehrenamtliche Hospiz- und Palliativdienste, SAPV-Teams, Pflegedienste und viele andere, die gemeinsam über Netzwerke verknüpft sind, unterstützen und begleiten heute Angehörige und Sterbende auf ihrem Weg. Die Gesetzgebung hat Rahmenbedingungen geschaffen, die sterbenden Menschen eine angemessene Versorgung ermöglichen.

Zeit zu haben, um auf die Wünsche und Bedürfnisse von sterbenden Menschen und deren Angehörigen einzugehen und mit Fachkompetenz Leid zu lindern, Würde und Autonomie zu wahren – dafür sind viele von uns angetreten.

Das Sterben und der Tod haben mittlerweile stärker wieder ihren Platz im Bewusstsein und damit auch im Leben gefunden. Und doch bleibt auch künftig noch viel zu tun, um Leid zu lindern, Sprach- und Hilfslosigkeit zu überbrücken, eine Hand zu reichen und den Weg bis zum Ende mitzugehen.

Eine Herausforderung für jeden von uns – auch, sich der eigenen Endlichkeit immer wieder selbst zu stellen. Und gleichzeitig auch eine wertvolle Chance, den Wert in den kleinen Dingen des Alltags zu sehen und das Wunder des Lebens täglich neu zu schätzen!

Hospiz in Bewegung

Der Hessische Palliativtag diskutierte am 11. März über „Wege miteinander – Wege zueinander“. Über 250 Teilnehmende erleben mit Anselm Grün und weiteren Referent*innen einen orientierenden und praxisbezogenen Tag, ergänzt durch die Liedermacher Clemens Bittlinger und David Plüss.

...

Am 03. Juni feiert der „Evangelische Hospiz-Palliativ-Verein Darmstadt e.V.“ sein 20-jähriges Bestehen, u.a. mit einem Fachtag am 02. Juni und Zusammenkünften vom 9.–11. Juni. In der Stiftskirche findet am 11. Juni ein Festgottesdienst mit Dekan Sven Sabary statt. Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen und der neue Koordinator Stefan Hof werden zu ihrem Dienst gesegnet und gesendet. Ilse Genrich, Gründungsmitglied und seitdem im aktiven ehrenamtlichen Hospizdienst, wird verabschiedet und von Seiten der Diakonie geehrt.



Team

*Wenn Du schnell gehen willst, geh alleine,
wenn Du weit gehen willst, dann geh gemeinsam mit
anderen*

Afrikanisches Sprichwort

Zum Zeitpunkt unsres Jubiläums 2023 gilt unser Dank diesem hauptberuflichen Team des Ambulanten Hospizdienstes
Sylvi Öfner (Itd. Koordinatorin)
Christine Boß-Engelbrecht (stv. Ltd. Koordinatorin)
Katrin Neuheuser (Koordinatorin)
Deike Schnücker (Koordinatorin)
Stefan Hof (Koordinator)
Marina Bergholz (Verwaltung)

Und allen ehrenamtlich qualifizierten und engagierten Frauen und Männern!

Zugleich gilt unser Dank stellvertretend jenen, die mit Kompetenz und dienstlichem Einsatz seit 2003 vorangingen und den Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. bis heute auf- und ausgebaut haben.“



*Unser Dank gilt den über
300 qualifizierten ehrenam-
lichen Hospizbegleitenden
und den hauptberuflich
Mitarbeitenden seit 2003*



*Was uns an unserem
Auftrag wichtig ist*



I. Was uns an unsrem Auftrag wichtig ist	63
1.1 Der EHPV und die Hospizbewegung	65
1.2 Die Anfänge des Evangelischen Hospiz- und Palliativ- Vereins Darmstadt e.V.	66
1.3 Wir sind ein Verein	67
1.4 Unser Kernauftrag: „Da“-sein und Begleiten von Menschen – bis zuletzt	69
1.5 Qualifizierung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung	69
1.6 Ambulanter Hospizdienst	70
1.7 Hospizarbeit lebt von der Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements	71
1.8 Hospizarbeit und häusliche Begleitung	73
1.9 Hospizarbeit in Stationären Altenpflegeeinrichtungen	74
1.10 Hospiz ist Haltung – für manche ist das Hospiz auch ein Ort!	74
1.11 Wir müssen reden ... Informationen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	76
1.12 Sterbebegleitung und Demenz	77
1.13 Abschiednehmen – Erinnern und Segnen in ökumenischer Verbundenheit	78
1.14 Supervision	78
1.15 Komplementäre Angebote	79
1.16 Letzte-Hilfe-Kurse	79
1.17 „...und plötzlich war alles anders“ - Begleitung auf dem Weg der Trauer	80
1.18 Palliative Care-Kolleg – unsere Fort- und Weiterbildung	81
1.19 Schwerstkranke und sterbende Menschen in der Pandemie begleiten	82
1.20 So können Sie helfen und unsre Hospizarbeit unterstützen	83

1.1. Der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein in Darmstadt und die Hospizbewegung

Die moderne Hospizidee geht auf mittelalterliche Vorbilder christlicher Herbergen für pilgernde oder reisende Menschen zurück. Sie standen Menschen offen, die einen Schlafplatz und Verpflegung suchten, vor allem aber auch dann, wenn sie krank und in Not waren. Noch heute gibt es solche Hospize als christliche Gaststätten und Hotels.

In Europa begann mit dem von Cicely Saunders 1967 in London gegründeten „St. Christopher’s Hospice“ mit 120 Betten das, was wir heute als Hospizarbeit bezeichnen. Ihr Ansatz umfassender Begleitung in der letzten Lebensphase fand Zustimmung in ganz Europa und begründete damit die moderne Hospizarbeit. 1965 fragte Cicely Saunders das Publikum in einem Vortrag in London: *„Wer macht es besser im Sterben? ... die, deren Sterbetage die Krönung eines hingebungsvollen Lebens sind? Das junge Mädchen, das die ganze Abteilung für Wochen in einen einzigen Partyraum verwandelt (...) oder der ältere Herr, der es in seinen letzten Tagen schafft, sein Hadern aufzugeben?“*

In Deutschland wurde erst Mitte der 1980er Jahre der Gedanke einer außerfamiliären und nichtmedizinisch geprägten Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen neu aufgegriffen. Seitdem entwickelte sich aus ersten ambulanten Initiativen in München und Hannover und ersten stationären Hospizen in Recklinghausen und Aachen eine breite Hospizbewegung mit starken zivilgesellschaftlichen Wurzeln und zunehmend multiprofessioneller Ausrichtung.

Gemeinsames Ziel ist es, dass sterbende Menschen ihr Leben in Würde und nicht unter Schmerzen und vor allem nicht allein gelassen beschließen müssen. Jenseits einer medizinisch-pflegerischen Versorgung gehört zu diesem heute auch Palliative-Care genannten Ansatz vor allem die psychosoziale Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen – unter

jeder Bedingung, in jedem Alter und an jedem Ort. Unabdingbar ist eine menschliche Haltung der Zuwendung und des Respekts gegenüber den persönlichen, körperlichen, spirituellen und sozialen Bedürfnissen des sterbenden Menschen. An das gesetzliche Verbot der aktiven Sterbehilfe halten wir uns, auch aus eigener Überzeugung.

In unserem Handeln sehen wir uns christlichen Wertvorstellungen und dem Leitbild der Diakonie verpflichtet. „Wir schauen Not, Leid und Schwäche als Teil des Lebens ins Gesicht. Wir wenden uns nicht ab, sondern lassen uns anrühren. Zur Würde des Menschen gehört, dass Anfang, Mitte und Ende des Lebens in Gottes Hand liegen. Wir leisten Hilfe und verschaffen uns – und ihnen – Gehör. Das gilt allen Hilfesuchenden, unabhängig von Herkunft, Alter, religiöser Überzeugung und Nationalität. Wo wir an unsere Grenzen stoßen, suchen wir – mit ihnen gemeinsam – bessere Wege.“ Dabei arbeiten wir zusammen mit Ambulanten Palliativteams in Darmstadt und stationären Gesundheitseinrichtungen, Arztpraxen und Pflegediensten.

Als Teil der Hospizbewegung wollen wir die Themen „Sterben und Tod“ in öffentlichen und in beruflichen Zusammenhängen ins Gespräch bringen. Damit wollen wir zum Nachdenken über einen veränderten Umgang mit den darauf lastenden gesellschaftlichen Tabus anregen.

1.2. Die Anfänge des Evangelischen Hospiz- und Palliativ- Vereins Darmstadt e.V.

„Streut eure Hoffnungen aus wie Senfkörner...“ So stand es auf den ersten „Give-aways“, die wir 2003/2004 zur Unterstützung des Vereins und seiner Arbeit auf einigen größeren Benefizveranstaltungen weitergaben. Die Aufforderung ist eine Anspielung auf das Gleichnis Jesu vom Senfkorn, das als winziges Saatgut eine große Pflanze hervorbringt.

Und heute, im Rückblick auf die zwanzig Jahre, haben sich viele Hoffnungen erfüllt: 2003 gab es neun, 2022 über 130 abgeschlossene Sterbebegleitungen und damit verbunden auch die Unterstützung der Familien. Seit 12 Jahren können wir in Kooperation mit dem Krankenhaus Elisabethenstift im Elisabethen-Hospiz sterbende Menschen auch stationär begleiten. Und statt 18 (2003) sind heute 83 Ehrenamtliche engagiert.

Mit einer Koordinatorin sind wir gestartet, jetzt arbeiten vier Frauen und ein Mann als Koordinationskräfte. Zudem sind für den Verein eine halbe Verwaltungsstelle und eine 25 %-Kraft für die Öffentlichkeitsarbeit tätig. Dazu kommen mehrere Arbeitsgruppen.

Die Anfänge waren bescheiden. Die Vereinsgründung wurzelte in der Arbeit der beiden Pfarrer Walter Ullrich und Manfred Weschke, die beide in der Altenseelsorge tätig waren. Sie begannen, Ehrenamtliche zur besonders herausfordernden Begleitung von alten, kranken und auch sterbenden Menschen zu qualifizieren. Mit Menschen zu sprechen oder zu schweigen, die Hand zu halten oder auch zu singen, ist eine Form der menschlichen Nähe, die dringend in den Einrichtungen gebraucht wurde und wird. Auch in privaten Haushalten sind viele Familien mit Sterbesituationen überfordert und erleben es als wertvoll, wenn sich eine empathische Person für Gespräche zur Verfügung stellt, die nötigen Kenntnisse mitbringt und auch am Sterbebett entlastet.

Als Nachfolgerin von Manfred Weschke konnte Britta Tembe sich dem Wunsch, einen Verein zu gründen, der die Besuchsseelsorge in die Hospizarbeit überführt und das Angebot in Darmstadt erweiterte, sofort anschließen. Unter dem Titel „Ich will dich begleiten“ haben wir gemeinsam 2002 einen ersten Qualifizierungskurs angeboten: zur „Besuchsseelsorge und Sterbebegleitung“.

Im Vorfeld wurden Vorträge gehalten, um den Kurs, aber auch die Möglichkeit der hospizlichen Begleitung weiter bekannt zu machen. Klar war auch, dass wir die Arbeit auf Dauer nicht einfach zusätzlich zu der normalen Tagesarbeit mitmachen konnten, sondern dafür eine Struktur gebraucht wurde, die die Begleitungen über unsere damaligen Dienstorte (Luise-Karte-Haus, Wilhelm-Röhrich-Haus und Heimathaus) hinaus koordinieren konnte.

Finanzielle Mittel mussten ordnungsgemäß verwaltet werden und durch eine Koordinationsfachkraft personelle Verstärkung aufgebaut werden. Nach den damals neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen des § 39a SGB v förderten die Krankenkassen 2002 erstmals mit 0,05 € pro Versichertem den Aufbau einer ehrenamtlichen Hospizarbeit mit fachlich professioneller Koordination. Zur Realisierung bedurfte es vieler Gespräche mit der damaligen Diakoniestation, mit dem Diakonischen Werk in Hessen und Nassau, dem Evangelischen Dekanat Darmstadt-Stadt, Vertretern des Evangelischen Krankenhauses Elisabethenstift und dem Malteser Hospizdienst, mit dem wir von Anfang an zusammengearbeitet haben. Es musste viel geackert werden, doch die Saat ging auf: Die Gründung des gemeinnützigen Evangelischen Hospizvereins geschah am 03. Juni 2003 im Saal des Luise-Karte-Hauses.

1.3. Wir sind ein Verein

Initiator und die von Anfang an treibende Kraft im Verein war Vorstandsmitglied Pfarrer Walter Ullrich. Die 1. Vorsitzende des Vereins war Pfarrerin Britta Tembe. In den ersten Jahren stand die Qualifizierung von ehrenamtlichen Hospizbegleitenden in Vordergrund unserer Arbeit. In Abstimmung mit dem Malteser Hospizdienst stand der Aufbau des in Stadt und Landkreis tätigen ambulanten Hospizdienstes im Mittelpunkt, einschließlich der Beschäftigung hauptberuflicher Koordinationskräfte in beiden Hospizdiensten.

Die Entscheidung für die Rechtsform eines e.V. hat zum einen mit unserem Selbstverständnis als selbständiger, aber auch gemeinnütziger Dienst an der Gesellschaft zu tun, zum anderen aber auch damit, dass wir in unserer Entwicklung nicht abhängig sein wollten von überregionalen Organisationen, die in unsere Arbeit hineinregieren oder aber – bei Finanzkrisen – gesammelte Gelder abziehen könnten. Heute (2023) hat der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt ca. 230 Mitglieder, darunter etliche Institutionen wie das Evangelische Dekanat Darmstadt, mehrere Kirchengemeinden und Pflegedienste. Er ist solide finanziert und selbstständig.

Der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt engagiert sich im Raum Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Er ist Träger eines Ambulanten Hospizdienstes. Er bildet an seinem Palliative-Care-Kolleg, eine Kooperation mit dem Zentrum für Palliativmedizin am AGAPLESION Elisabethenstift Krankenhaus, sowohl ehrenamtliche als auch hauptberufliche Personen der Pflege und Sozialen Arbeit fort und weiter. Als Mitgesellschafter der AGAPLESION ELISABETHENSTIFT ELISABETHEN-HOSPIZ gGmbH betreibt er in der Stiftstrasse 12B seit 2011 das erste Stationäre Hospiz in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg (12 Einzelzimmer).

Der Verein ist Mitglied in der Diakonie Hessen-Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen Waldeck. Wir arbeiten zudem von Anfang an mit im Palliativnetz Darmstadt (PaNDa). Wir sind Mitglied in der AG Hospiz der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und in der Arbeitsgemeinschaft für Hospizarbeit und Sterbebegleitung der Diakonie Hessen.

Im Mittelpunkt unserer Vereinsarbeit steht die Verantwortung und Verwirklichung unserer satzungsgemäßen Zwecke im Rahmen der allgemeinen Gesundheitshilfe. Zu den Kernaufgaben, die auch von den Krankenkassen gefördert werden, gehört der Ambulante Hospizdienst zur Begleitung und Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Zugehörigen. Das geschieht durch eine große Zahl von durch unseren Verein qualifizierten und auch fortgebildeten ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen. Dabei legen wir Wert auf das Schließen von Lücken in der Versorgung und Betreuung schwerstkranker Menschen sowie deren Angehörigen in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg, z. B. durch unterstützende Beratung und Entlastungsangebote.

Wir engagieren uns in der Fort- und Weiterbildung von Fachkräften des Gesundheits- und Sozialwesens. Dazu gehört der Austausch von Wissen und Erfahrungen von Vertreter*innen aus unterschiedlichen Berufsgruppen.

Wir regen sozial- und gesundheitspolitische Maßnahmen an und fördern die Aufklärung der Öffentlichkeit zu Fragen der Lebensqualität von schwerstkranken und sterbenden Menschen, etwa durch Informationsstände, Ausstellungen und Fachveranstaltungen.

Zur erfolgreichen Erfüllung dieser Aufgaben bedarf es jenseits der hospizlichen Praxisfelder auch einer umfassenden Unterstützung in der Vereinsarbeit. Wir freuen uns sehr, dass immer wieder Vereinsmitglieder ihre Begabungen und beruflichen Erfahrungen in Gremien, Arbeitsgruppen oder bei Aktionen einbringen. Dankbar sind wir für jedes Engagement, auch bei Wartung und Pflege von Inventar, IT und Ausstattung, in der Öffentlichkeitsarbeit, dem Fundraising und bei Veranstaltungen.

Für bestimmte Themen und Aufgaben (z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Qualifizierungskurse) hat der Vorstand Arbeitsgruppen zusammen mit Vereinsmitgliedern und Ehrenamtlichen gebildet. Falls Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, dann kontaktieren Sie uns bitte!

Zu welchen Fragen auch immer, bieten wir Ihnen gerne Gelegenheit zu einem Gespräch mit einem Vorstandsmitglied an. Kontakt zum Vorstand: info@ev-hospizverein.de, Telefon 0 61 51 . 599 43 99 oder menzelf@ev-hospizverein.de; Telefon 0178 . 37 268 46

Verantwortlicher Vorstand

Die 9 Mitglieder des aktuellen Vorstands wurden am 7. Sept. 2021 von der Mitgliederversammlung des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt e.V. für 3 Jahre gewählt:

Den geschäftsführenden Vorstand bilden

1. Vorsitzender: *Friedhelm Menzel*, Pfr. i.R. Palliative-Care Fachkraft, Lehrbeauftragter Palliative Care
2. Vorsitzender: *Ludwig Seelinger*, Dipl. Soz.päd.
- Schatzmeister: *Matthias Kalbfuss*, Dipl. Kaufmann
- Schriftführer: *Manfred Schiwy*, Lehrer, Schulleiter i.R.

und die Beisitzerinnen:

- Dr. Alexandra Böhme*, Ärztin
im Palliativ-Team Klinikum
- Natascha Roth*, Telekom, Chapterleader
- Birgit Steindecker*, Pflegedirektorin Elisabethen-Stift,
Geschäftsführerin Elisabethen-Hospiz
- Britta Tembe*, Pfr. i.R., 1. Vorsitzende Demenzforum
Darmstadt
- Elke Wüllenweber-Klein*, Geschäftsführerin der Nieder-
ramstädter Diakonie-Altenhilfe gGmbH

1.4. Unser Kernauftrag: Da-sein und Begleiten von Menschen – bis zuletzt

Mehr als 80 einsatzbereite qualifizierte Hospizbegleitende sind ausschließlich ehrenamtlich und unentgeltlich im Dienst, wofür wir sehr dankbar sind. Elf Personen befinden sich in unserem aktuellen Qualifikationskurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen.

Unsere qualifizierten ehrenamtlichen Hospizbegleitenden und koordinierenden Fachkräfte kümmern sich in guter Abstimmung und Beratung unter ständiger Supervision und Fortbildung um:

1. psychosoziale Begleitung und Beratung von schwerstkranken und sterbenden Menschen
2. palliativ-pflegerische und hospizliche Beratung in der letzten Lebensphase
 - _ zuhause, in stationären Pflegeeinrichtungen oder betreutem Wohnen,
 - _ in Einrichtungen der Eingliederungshilfe und in Teilhabeeinrichtungen
 - _ in kooperierenden Krankenhäusern
 - _ im Elisabethen-Hospiz,
3. Information und Unterstützung zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.
4. Begleitung von sterbenden Menschen in ihrer Trauer, Abschied nehmen zu müssen
5. Praxisbegleitung von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen
6. Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit zu Themen der Hospizarbeit und Palliativversorgung
7. persönliche Unterstützung und Begleitung in Phasen der Trauer (mit Trauernetzwerk Südhessen)

Unsere Beratungen und Begleitungen durch den EHPV Darmstadt sind für Ratsuchende kostenlos. Wir sind als unabhängiger gemeinnütziger Verein auf Ihre Unterstützung durch Mitarbeit und Fürbitte, aber auch immer wieder auf finanzielle Unterstützung durch Spenden oder Mitgliedsbeiträge im Verein angewiesen.

1.5. Qualifizierung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung

Kranke und sterbende Menschen zu besuchen, gehört in der christlichen Tradition (Matthäus-Evangelium: „Ihr habt mich besucht ...“) zu den Werken der Barmherzigkeit, die jedem Menschen zugetraut, ja zugemutet werden. Um Menschen für diese Aufgabe zu befähigen, bietet der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. regelmäßig eine neunmonatige Qualifizierung für interessierte und geeignete ehrenamtliche Frauen und Männer jeden Alters und jeder Profession an.

Wer sich nach der Qualifizierung mit Abschlusszertifikat ehrenamtlich im ambulanten Hospizdienst engagiert, erhält von Seiten des Vereins praxisbegleitende Fortbildung und professionelle Supervision.

Wenn Sie an anderer Stelle einen vergleichbaren Qualifikationskurs gemacht haben, können Sie nach einem persönlichen Gespräch in unserem ambulanten Hospizdienst mitarbeiten.

Wir beraten Sie an unserem Informationsabend mit einem Überblick über die Inhalte des Kurses für die hospizliche Begleitung von Menschen am Ende ihrer Möglichkeiten.

Schwerpunktthemen:

- _ Persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Abschied, Tod und Trauer
- _ Informationen zum Prozess des Sterbens und Trauerns aus seelsorglicher und medizinischer und pflegerischer Sicht
- _ Vermittlung von Grundwissen zu Krankheitsbildern, z.B. Tumorerkrankungen, Demenz und anderen Erkrankungen
- _ Blick auf die Angehörigen und Nahestehenden im Umfeld des Sterbenden

_Begleitete Hospitationen und Praktika in Einrichtungen der stationären Pflege, des stationären Elisabethen-Hospizes und im Krankenhaus

_regelmäßige Praxisreflexion in der Gruppe

Der Qualifizierungskurs umfasst neben Praxiseinsätzen insgesamt 10 Samstage sowie ein Wochenende und weitere regelmäßige Treffen (donnerstags um 18 Uhr). Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt. Die Zulassung entscheidet sich nach einem persönlichen Gespräch. Kursgebühren werden nicht erhoben. Die Kosten werden von den Krankenkassen und durch Spenden finanziert. Eine Mitgliedschaft im Verein wird – auch aus Versicherungsgründen – erwartet. Zudem wünschen wir uns die Übernahme einer mindestens einjährigen Patenschaft für unser Elisabethen-Hospiz. Niemand soll aus Kostengründen von der Qualifizierung ausgeschlossen sein! Bitte sprechen Sie uns an!

Kontaktaufnahme bei Interesse an Einzelgesprächen zum Qualifizierungskurs:

Sylvi Öffner, Leitende Koordinatorin

Telefon 0 61 51 . 599 43 99

E-Mail: oeffners@ev-hospizverein.de

1.6. Ambulanter Hospizdienst

Der ambulante Hospizdienst des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins knüpft mit anderen ein Netz von Hospizarbeit und palliativer Versorgung in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Er sorgt dafür, Sterben, Tod und Trauer nicht aus dem Leben zu verdrängen, und will...

_die Bedürfnisse schwerstkranker und sterbender Menschen ernst nehmen.

_Menschen auf die Möglichkeiten der Schmerztherapie und palliativen Versorgung aufmerksam machen.

_eine Atmosphäre fördern, in der Angst angesprochen werden kann und Trauer sein darf.

_Bedingungen schaffen, damit Menschen ihr Leben zuhause bis zuletzt in Würde und möglichst ohne Schmerzen leben können.

_die Trauer, die mit Abschieden verbunden ist, wahrnehmen und überwinden helfen.

Wir helfen bei Kontakten zu ambulanten Pflegediensten, stationären Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern. Wir bieten Unterstützung in sozialen Fragen sowie bei Kontakt zu Behörden und Institutionen.

Wir bieten palliativ-pflegerische Beratung bei schwerer Erkrankung und unheilbarer Erkrankung. Wir koordinieren ehrenamtliche psychosoziale Begleitung für schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrem persönlichen Zuhause, aber auch, wenn sie in einer stationären Pflege- oder Einrichtung der Behindertenhilfe leben.

Wir unterstützen und entlasten An- und Zugehörige schwerstkranker und sterbender Menschen. Wir sorgen für das körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden sterbender Menschen. Wir begleiten mit Gesprächen über Kranksein, Sterben und Tod sowie über Hoffnung und letzte Wünsche, über Glaube und Lebenssinn. Wir gedenken zusammen mit Angehörigen und Hospizbegleiter*innen der verstorbenen Menschen in Erinnerungsgottesdiensten.

Sie alle tragen zu einem neuen Verständnis von menschenwürdiger gesundheitlicher und sozialer Sorge bis zuletzt durch Ihren persönlichen Einsatz und Ihre „Zeitspende“ bei.

Bitte wenden Sie sich an unsere Koordinatorenteam des Ambulanten Hospizdienstes:

Sylvi Öfner, Ltd. Koordinatorin, Dipl. Sozialpädagogin,

Palliative Care Fachkraft, Systemische Beratung

Christine Boß-Engelbrecht, Stv. Ltd. Koordinatorin,

exam. Gesundheits- und Krankenpflegerin, Palliative

Care Fachkraft

Katrin Neuheuser, Koordinatorin, Palliative Care

Fachkraft, Psychologin, Physiotherapeutin,

Deike Schnücke, Koordinatorin, Palliative Care Fach-

kraft, exam. Gesundheits- und Krankenpflegerin

Stefan Hof, Koordinator, Palliative Care Fachkraft,

Dipl. Pflegewirt, exam. Gesundheits-u. Krankenpfleger

Telefon 0 61 51. 599 43 99

E-Mail: ambulant@ev-hospizverein.de

Sie erreichen uns zuverlässig telefonisch an 7 Tagen 24 Stunden persönlich oder über einen Anrufbeantworter, der – auch an Wochenenden und Feiertagen mehrmals täglich abgehört wird. Unser ambulanter Hospizdienst befindet sich im 4. OG des Ärztehauses/Medizinisches Versorgungs-Zentrum am Agaplesion Elisabethenstift in Darmstadt, Landgraf-Georg-Straße 100. Sie können einen persönlichen Termin bei uns oder bei sich zuhause vereinbaren.

1.7. Hospizarbeit lebt von der Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements

Ehrenamtliches Engagement für kranke und sterbende Menschen lässt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. In voller Breite wiederentdeckt wurde es im deutschen Gesundheitswesen in den 1980er-Jahren wegen der gesellschaftlichen Herausforderung durch die seit 1984 grassierenden AIDS-Infektionen. Die vorhandenen Versorgungsstrukturen und Betreuungsformen zeigten sich weitgehend hilflos. Nur einzelne Menschen aus dem Gesundheitswesen, insbesondere ehrenamtlich Engagierte waren jenseits familiärer Betreuung mutig und hilfsbereit genug, um den an AIDS erkrankten Menschen Zeit und Zuwendung in ihren schweren letzten Tagen zu schenken. Insbesondere aidserkrankte Männer sagten „wir wollen sterben, wie wir gelebt haben“. Aids-Hilfen unterstützten sie darin, auch indem sie sich nach 1985 um den Aufbau von Hospizen kümmerten. Vor diesem Hintergrund nahm die Hospizbewegung immer mehr an Fahrt auf. Am 03.09.1986 öffnete schließlich in Recklinghausen das „Hospiz zum Hl. Franziskus“ (für 8 Gäste). Es war spendenfinanziert, vereinsgetragen und betonte im Konzept: „Hospizarbeit ist nicht kommandierbar oder übertragbar; Mitarbeit der Ehrenamtlichen ist unverzichtbar; Ehrenamtlichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Hospizbewegung.“ Immerhin wurden alle Hospize als „integraler Bestandteil eines ambulanten ehrenamtlichen Hospizdienstes“ definiert.

1996 hat Hessen in seinem „Konzept der Landesregierung zur Verbesserung der Sterbebegleitung in Hessen“ anerkannt, dass „freiwilliges soziales Engagement“ als „unverzichtbares Standbein im Bereich der Sterbebegleitung gefördert werden (soll)“. „Da die Begleitung Sterbender nicht auf die Gruppe der professionellen Helfer reduziert werden kann, ist die Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern eine wichtige Aufgabe.“

Bis berufliches Arbeiten und ehrenamtliches Engagement mit ihren je eigenen Qualitäten ein Bündnis eingehen konnten, brauchte es noch Zeit und Vertrauen. Ein Meilenstein war 2002 der „Palliative-Care-Ansatz“ der WHO, in dem erstmals ein multiprofessioneller Ansatz unter Einbezug der psychosozialen Lage der Leidenden, ja sogar ihrer Familien als gemeinsame zivilgesellschaftliche Aufgabe beschrieben wurde.

Die hospizliche Haltung ehrenamtlich Engagierter ist geprägt von Solidarität und persönlichem Mitgefühl. Was sie erfahren, ist Sinnstiftung und Anerkennung, die ihnen in der Begegnung mit sterbenden Menschen widerfahren. Von einer ehrenamtlich engagierten Frau habe ich gehört: „Durch das Hinschauen und nicht mehr Verdrängen des Todes wird man gelassener und achtsamer dem Leben gegenüber. Diese Gelassenheit macht uns stark. Wir gehören einer Gemeinschaft an, die etwas sehr Sinnvolles tut.“ Und das ist natürlich in der Summe viel mehr, als wir aus den eigenen Reihen durch noch so gute Kurse, kompetente Beratung, Fortbildung und personenbezogene Supervision anbieten können. Das Zusammenwirken zwischen Hauptberuf und Ehrenamt gehört darum zu jedem hospizlichen Angebot.

Auch in den „Rahmenvereinbarungen“ der Krankenkassen werden die förderfähigen Tätigkeiten von Ehrenamtlichen aufgeführt: der Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen, die psychosoziale Begleitung des sterbenden Menschen und ihrer Bezugspersonen. Außerdem Hilfen beim Verarbeitungsprozess in der Konfrontation mit dem Sterben, sowie in der Auseinandersetzung mit sozialen, ethischen und religiösen Sinnfragen. Dazu gehören auch kommunikative Kompetenzen wie zuhören, erzählen, „da“-sein, ermutigen, berühren, entlasten, begleiten (mit und ohne Worte), singen, vorlesen, beten. Ein Ehrenamtlicher sagte in Kürze: „Wir helfen, Dinge, die schwer sind, einfacher zu machen.“

Gleichwohl sorgen sich Ehrenamtliche, dass ihr Engagement nur als Ersatz für (fehlendes) Personal ausgenutzt werden könnte. Gerade in Coronazeiten ist spürbar geworden, welche Lücken und Mängel – systembedingt und politisch oft gleichgültig betrachtet – immer wieder zu menschenunwürdigen Sorgesituationen führen.

Das neue Staatsziel des Schutzes und der Förderung des ehrenamtlichen Einsatzes in der hessischen Verfassung wird am Ende nur greifen, wenn zugleich Rahmenbedingungen und die Personalsituation im öffentlich finanzierten Gesundheits- und Sozialwesen erheblich verbessert werden.

Sollten Sie an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in unsrem ambulanten Hospizdienst Interesse haben, freuen wir uns sehr. Wir können Ihnen zusagen, dass wir Sie gut darauf vorbereiten und in Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit auch kontinuierlich beraten und unterstützen. Wir sind dankbar für Ihr Interesse und schätzen Ihre mitgebrachten Kompetenzen. Nach unsrem Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen können Sie kostenfrei an unserer regelmäßigen Supervision teilnehmen. Zudem bieten wir Ihnen Praxisbegleitung und Fortbildungen.

1.8. Hospizarbeit und Häusliche Begleitung

Es gehört zu den Aufgaben ambulanter Hospizdienste, Sterbebegleitung und palliativ-pflegerische Beratung für schwerstkranke Menschen insbesondere in deren häuslicher Umgebung zu erbringen. So soll es betroffenen schwerstkranken Menschen ermöglicht werden, ihre letzte Lebensphase mit größtmöglicher Lebensqualität in gewohnter Umgebung zu verbringen.

Dabei ist zu beachten, dass eine Begleitung nur dann stattfindet, wenn sie von der betroffenen Person selbst auch erwünscht ist. Wenn Betroffene darüber nicht selbst entscheiden können, ist hospizliche Unterstützung auch für Angehörige möglich. Meist kommt nach einem telefonischen Erstkontakt der/die Koordinator*in des Hospizdienstes für ein erstes Beratungsgespräch in die Häuslichkeit und erhält so einen Eindruck von der häuslichen Lage, dem Unterstützungsbedarf und den Wünschen des Patienten. Danach wählt die Koordinationskraft des Hospizdienstes ein persönlich passendes ehrenamtliche Begleitung aus, die auch längerfristig begleiten kann. Wie oft und wie lange sie vor Ort kommt, hängt von ihren Ressourcen, aber auch von den Wünschen der betroffenen Person ab.

Die ehrenamtlichen Hospizbegleitenden unseres ambulanten Hospizdienstes bieten Entlastung durch Gespräch, Dasein und Dableiben, sie schenken auch den An- und Zugehörigen Gehör für Ihre Sorgen und Wünsche. Sie haben auch Kontakt zum behandelnden Arzt oder zum Ambulanten Palliativ-Team.

Ehrenamtliche werden von den Koordinator*innen regelmäßig in kleine Teams begleitet beim Austausch zu ihren Besuchen und Aufgaben der Datenerfassung und Dokumentation. Sie beraten sich zur Entlastung von Angehörigen, zur Unterstützung für das jeweilige Familiensystem, aber auch zum Umgang mit Notfällen in der häuslichen Situation.

Sie suchen nach Lösungen für eine gute Vernetzung mit Hausärzten und Pflegediensten oder für bessere Überleitungen von Krankenhäusern nach Hause. Sie übernehmen auch Vorträge zur ambulanten Hospizarbeit in Kirchengemeinden, in Familienzentren, bei Gleichstellungsbeauftragten oder der Seniorenberatung.



1.9. Hospizarbeit in stationären Altenpflegeeinrichtungen

Lt. Rahmenvereinbarung für ambulante Hospizdienste ist das Ziel der ambulanten Hospizarbeit „die Lebensqualität sterbender Menschen zu verbessern“. „Die Wünsche und Bedürfnisse der sterbenden Menschen und ihrer Angehörigen stehen im Zentrum der ambulanten Hospizarbeit.“

Zu den Aufgaben der ambulanten Hospizdienste gehört auch die Hospizarbeit in stationären Pflegeeinrichtungen. Seit Anfang 2016 sind stationäre Altenpflegeeinrichtungen zu einer Kooperation mit ambulanten Hospizdiensten gesetzlich verpflichtet.

In unsrem Hospizdienst verständigen wir uns in einer Zusammenarbeitsvereinbarung über unser Verständnis der gemeinsamen Aufgabenwahrnehmung. Dabei achten wir darauf, dass „die Zusammenarbeit von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen der Vereinbarungspartner auf gegenseitiger Offenheit, Wertschätzung und Unterstützung beruht. Sie dient dem gemeinsamen Wirken zum Wohle der Bewohner und Bewohnerinnen. Im Sinne der multiprofessionellen Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen begegnen sich die Beteiligten als gleichwertige und sich ergänzende Akteure. Regelmäßige gemeinsame Gespräche und ein Austausch über Aufgaben und Tätigkeiten sind wünschenswert und erleichtern das Miteinander. Die psychosoziale Begleitung durch den ambulanten Hospizdienst wird durch die betreffende Einrichtung jederzeit ermöglicht. Hier ist der Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner maßgeblich.“ Die Begleitzeiten erstrecken sich hier oft über Wochen, ja Monate. Manchmal kommt es aber auch dort zu sehr kurzen Sterbebegleitungen.

1.10. Hospiz ist Haltung – für manche ist das Hospiz auch ein Ort!

Am 05. September 2011 wurde in der Stiftstrasse 12B in einem separaten Teil des neu gebauten Seniorenzentrums neben der Evangelischen Stiftskirche das stationäre Elisabethen-Hospiz eröffnet. Träger des Hospizes ist die AGAPLESION Elisabethenstift Elisabethen-Hospiz gGmbH, ein gemeinsames Engagement der beiden Gesellschafter AGAPLESION ELISABETHENSTIFT gGmbH (60%) und dem Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. (40%).

Die meisten Menschen möchten dort sterben, wo sie zuhause sind. Immer wieder gibt es Lebenssituationen, wo das nicht oder nur schwer möglich ist. In diesem Fall – und wenn ein/e Arzt/Ärztin einer lebensverkürzend erkrankten Person eine Verordnung zur Hospizpflegebedürftigkeit ausstellt, kann ein Hospiz auch zu einem Ort für die letzte Lebenszeit werden. Das Elisabethen-Hospiz ist kein Krankenhaus, sondern eine kleine Pflegeeinrichtung mit einem besonderen interprofessionellen Palliative-Care-Konzept, das ehrenamtliches Engagement einschließt. Palliative-Care (von pallium = Mantel und care = sorgen) nimmt den Menschen als lebendige Seele mit Leib und Geist in den Blick. Beschwerden und Schmerzen werden gelindert und eine möglichst hohe Lebensqualität bis zuletzt angestrebt.

Das Elisabethen-Hospiz bietet Platz für 12 Menschen. Jedem Gast steht ein Einzelzimmer mit Duschbad/wc zur Verfügung. Jeder Gast kann seinen Tag nach seinen Vorstellungen ausfüllen, gestalten und - so weit möglich – seinen Interessen nachgehen. Ein enger Kontakt zu Angehörigen und Freunden ist uns wichtig. Die vertraute ärztliche Betreuung kann im Hospiz „Hausbesuche“ wie gewohnt machen. Speziell ausgebildetes Personal sorgt für palliative Pflege und individuelle seelische und geistliche Betreuung mit Zeit für

menschliche Zuwendung. Hinzukommen eine Sozialarbeiterin, eine Hospizseelsorgerin und Hauswirtschaftskräfte. Die enge Zusammenarbeit mit externen niedergelassenen Ärzten, ambulanten Palliativteams, Musik-, Kunst- und Physiotherapeut*innen und Seelsorgenden sorgt für einen bestmöglichen Aufenthalt. Auch eine gute hauswirtschaftliche Versorgung in einer wohnlichen Atmosphäre ist gewährleistet. Individuelle Essenswünsche werden nach Möglichkeit erfüllt.

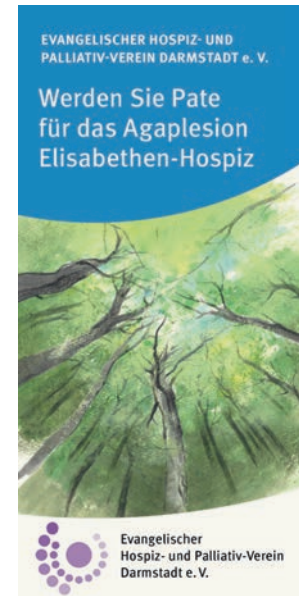
Die Ehrenamtlichen des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins begleiten auch im Hospiz, ergänzen das berufliche Personal. Sie kümmern sich um die individuellen Wünsche der Gäste und gestalten den Alltag im Elisabethen-Hospiz mit. Sie stehen bereit für Gespräche und Trost, stille Begleitung und Gebet oder Unterstützung bei Spaziergängen oder Besuchen von Kulturveranstaltungen. Der Einsatz der Ehrenamtlichen des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins wird von der Hospiz-Sozialarbeiterin organisiert.

Gesetzlich oder privat krankenversicherten Gästen entstehen keine Kosten. Die Kosten der Versorgung übernehmen die Kranken- und Pflegekassen zu 95%. Um die nicht von den Krankenkassen refinanzierten Kosten (5%) zu decken, muss das Elisabethen-Hospiz sorgen, insbesondere durch Patenschaften, Spenden und Fundraising.

Wenn Sie unser Hospiz regelmäßig unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Patenschaft (mind. 10,- €/Mon. oder 120,-€/Jahr).

Leitung: Elisabeth Schummer-Schmalz, Stv. Ltg. Maren Friedmann: Telefon 0 61 51. 403 76 70. Email: elisabeth.schummer-schmalz@agaplesion.de.

Das Elisabethen-Hospiz kann man – nach vorheriger Terminabsprache – ansehen. Sie können das Hospiz mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. (Informationen: Hospiz-Flyer). Anschrift: Stiftstr. 12 b, 64287 Darmstadt (ÖPNV-Haltestellen: Jugendstilbad oder Alexanderstraße)



1.11. Wir müssen reden ... Informationen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

„Auf keinen Fall werde ich mit meiner Frau darüber reden...“ so hörte ich es bei meinem ersten Gespräch zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Es war ein Mann, bei dem zwei Wochen vorher eine Krebserkrankung festgestellt worden war. Als ich ihm die Frage stellte, wer für ihn die Patientenverfügung in einer kritischen Situation denn einbringen sollte, stellte sich heraus, dass er gerade nicht bereit war, sich über eine Vorsorgevollmacht Gedanken zu machen oder festzulegen, wer ihn denn vertreten solle, wenn er nicht mehr in der Lage sein sollte, „seinen Willen zu bilden und/oder zu äußern“ wie es in vielen Patientenverfügungen heißt. Damit stand von Anfang an ein wichtiges Thema fest: Die Patientenverfügung kann nicht nur die Behandlungswünsche bzw. die Unterlassung von therapeutischen Interventionen festlegen, sondern sie ist ein wichtiges Instrument in der persönlichen Kommunikation rund um das Thema Sterben. Gerade in der heutigen Zeit, in der Familien oft verstreut über die Republik oder im Ausland leben und die Single-Haushalte zahlreicher werden, ist die Frage, wer der Patientenverfügung Geltung verschafft, nicht immer leicht zu beantworten. Viele, die zum Gespräch kommen, sind hinterher ermutigt, auch mit ihren Familien und Zugehörigen darüber zu sprechen oder andere Vertrauenspersonen mit ins Boot zu holen. Vermutlich die sicherste Methode, dass grundsätzliche Wünsche für die Behandlung am Lebensende Gehör finden.

Seit 2005 werden im ökumenischen Kirchenladen „Kirche & Co“ auf Anregung des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins und des Malteser Hospizdienstes einmal in Monat Informationen zur Patientenverfügung im individuellen Gespräch angeboten. Zusätzlich gibt es immer wieder auch Veranstaltungen, in denen von juristischer, medizinischer und seelsorgerischer Seite über die Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung informiert wurde. Auch in unseren Ehrenamtskursen setzen wir uns mit diesen Thema auseinander. Das ist einer unserer Ansätze, Ängste ernst zu nehmen und der Haltung „Sterben, das tun nur die anderen“ etwas entgegenzusetzen. *Britta Tembe*



1.12. Sterbebegleitung und Demenz

„Kommst Du mit?“ Mit fragenden Augen lädt mich eine zierliche Frauengestalt auf der Demenzstation ein, ihr auf dem Gang zu folgen. „Wir haben noch viel zu reden.“ „Kann ich machen,“ antworte ich ihr und begleite sie auf ihrem rastlosen Spaziergang bis zum Ende des Ganges und zurück, und noch einmal hin und wieder zurück... und noch einmal ... Dabei spricht sie immer – mal mehr oder weniger aufgeregt – aber ich kann mir kein Bild machen, worum es genau geht. Ich ahne nur, dass sie jetzt nicht allein sein will. „Ach ja“, „na so was“ und „wie gut, dass Sie das ansprechen“ und ein freundliches Lächeln reichen aus, dass sie langsam ruhiger wird. Ich verabschiede mich schließlich von ihr und beende meinen Hospitationsbesuch im Rahmen der Besuchsseelsorge mit Schwerpunkt Demenz für diesen Tag.

Als ich 2001 meine Stelle als Altenseelsorgerin antrat, kannte ich „verwirrte“, „verkalkte“ alte Menschen, aber nicht den Begriff „Demenz“. Doch in der damaligen Qualifikation zur „Besuchsseelsorge und Sterbebegleitung“ spielten schon die neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse über alters- und krankheitsbedingte mentale Veränderungen eine wichtige Rolle. Die drei Z's „Zeit, Zuwendung, Zärtlichkeit“, die der Psychiater Prof. Dr. Erich Grond als wesentliche Elemente in die Pflege und Palliativbetreuung dementiell veränderter Menschen eingebracht hat, und die Methode der Validation, die wertschätzende, nicht korrigierende Kommunikation wurden vorgestellt. Nicht der Inhalt von Worten, sondern die Gefühle, die Tonlage und Körpersprache standen im Mittelpunkt der Wahrnehmung. Praxisnah versuchten wir damit, die goldene Regel der Sterbebegleitung „die Sterbenden spielen die Soli, die hospizlichen Mitarbeitenden lediglich die Begleitmusik“ für Menschen mit Demenz umzusetzen. Pfarrer Walter Ullrich organisierte eine Fortbildung zur basalen Stimulation im Philipppshospital in Goddelau,

an der ehrenamtlich Mitarbeitende und Pflegende aus dem Luise-Karte-Haus gemeinsam teilnahmen. Bis heute sind sinnliche Eindrücke und Körperwahrnehmung, das Hände halten, Düfte, Farben, Musik, Lieder, weiche, kleine Kissen und Liebesspeisen– die Königswege, um schwerstkranken Menschen jenseits von Intellekt und Einsicht noch etwas Gutes zu tun. Nicht zu vergessen das ermutigende Lächeln, eine tröstende Haltung, Entschleunigung und eine große Portion Humor. Das alles hilft mitzukommen und Nähe zu zeigen – wenn auch nicht unbedingt verstehen zu können, was sich in der Welt meines Gegenübers abspielt.

Fast allen, die sich mit dieser Form des „Eigen-sinns“ beschäftigen, hat es neue Einblicke in die Bedürfnisse von Menschen, die am Ende ihrer geistigen und körperlichen Kräfte angekommen sind, beschert. Und aktualisiert, was unser aller Leben wertvoll macht: Offenheit, Respekt und Zuwendung. So ist die demenzsensible Begleitung heute noch fester Bestandteil der ehrenamtlichen Qualifikation für die Sterbebegleitung.

Kein Wunder, dass es zwischen dem DemenzForum Darmstadt e.V. und dem EHPV gute Kontakte gibt. Das wünsche ich mir als derzeitige Vorsitzende des DFD e.V. auch für die Zukunft.

Britta Tembe, Pfarrerin i.R.

1.13. Abschiednehmen – Erinnern und Segnen in ökumenischer Verbundenheit

Den ersten Erinnerungsgottesdienst feierte 2004 Pfarrer Walter Ullrich in der Pfarrkirche St. Fidelis.

„Nur eine Rose als Stütze...“ (Hilde Domin) So war ein Erinnerungsgottesdienst 2017 überschrieben, den der EHPV und der Malteser Hospizdienst gemeinsam feierten. In der Stiftskirche konnten Ehrenamtliche und Angehörige eine Rose zum Altar bringen – für die Menschen, die sie in ihrem Sterben begleitet haben. Ein großer Strauß erblühte – und es wurde noch einmal an alle gedacht. „Du und die Rose ihr seid ein Zeichen für Zuwendung und Liebe, Auseinandersetzung, Schweigen, Stillwerden, Reden, Verstehen, Aushalten, Durchhalten, Loslassen. Wenn du diese Rose weitergibst, für den Menschen, den du begleitet hast, seinen Namen nennst, dann verschenkst du ein Stück von dir und deiner Liebe. Dieses Zeichen ist wie eine Brücke zwischen den Lebenden und den Toten.“

Diese Gottesdienste gehörten von Beginn an zur spirituellen Abschiedskultur beider Vereine. Vorbereitet von Diakon Heinz Lenhart und Pfr.in Britta Tembe, mitgestaltet von Ehrenamtlichen. In der Corona-Zeit gab es das Gedenken per Video. „Es tut gut, noch einmal gemeinsam innezuhalten, die Lieder und Texte auf sich wirken zu lassen. Dann ist es leichter, zur Ruhe zu kommen und Halt zu spüren. In einer Atmosphäre der Verbundenheit kann ich auch schmerzliche Erinnerungen besser aushalten.“ So äußerte sich beim Verabschieden eine Angehörige. Aber auch für viele ehrenamtlichen BegleiterInnen und die Koordinatorinnen war es ebenfalls eine Unterstützung, mit ihren Erlebnissen mit den Sterbenden abzuschließen. Heute wird in unserem Verein bei jedem Gruppentreffen der begleiteten Verstorbenen und an ihre Angehörigen gedacht.

1.14. Supervision

Im Mittelpunkt unserer praktischen Hospizarbeit in unserem Ambulanten Hospizdienst steht die Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen durch ehrenamtlich qualifizierte Hospizbegleitende. Eine gute Praxisbegleitung bietet das regelmäßige Angebot, sich in einer Supervisionsgruppe über die Erfahrungen auszutauschen und zu reflektieren. Bei aktuellen Begleitungen stehen die Koordinator*innen beratend zur Seite. Das fördert die mitgebrachten Kompetenzen und hilft zur notwendigen guten Verarbeitung der in der Begleitpraxis gemachten Erfahrungen in allen Bereichen der Begleitungen.

Für eine Tätigkeit in unserem Ambulanten Hospizdienst erwarten wir die Teilnahme an regelmäßiger Supervision.

Die Krankenkassen unterstützen dieses Angebot mit Personal- und Sachkostenzuschüssen.

Ansprechpartnerin für die Organisation der Supervision: ltd. Koordinatorin *Sylvi Öfner* und Vorstandsmitglied *Ludwig Seelinger*, Supervisor der Dt. Gesellschaft für Supervision.

1.15. Komplementäre Angebote

Pflege begleitet uns ein Leben lang. Die komplementäre Pflege schenkt uns die Qualität der Berührung und den achtsamen Umgang damit. Über die Haut als unserer „kostbaren Hülle“, der Grenze zwischen Außen- und Innenwelt, können wir Kontakt aufbauen. (Komplementär: sich wechselseitig ergänzend)

Komplementäre Angebote bieten uns Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu kommen und Beziehung aufzunehmen, besonders mit pflegebedürftigen und schwerstkranken Menschen. Mittelpunkt ist die Berührung. Sie schenkt Wärme, Geborgenheit und Schutz. Komplementär nutzen wir unsere Hände, erleben Berührung und werden körperlich und auch seelisch und geistig berührt.

In diesen komplementären Angeboten steckt der ganzheitliche Ansatz, der auch die Selbstpflege stärkt und für Angehörige und Zugehörige hilfreich sein kann. Mit allen Sinnen wahrnehmen und die Natur als Kraftquelle erleben! Wohltuende Pflegeöle und Kühl- und Wärmeelemente runden das Wohlbefinden ab.

Als weitergebildete Fachkraft für Wickel und Auflagen vermittelte Kim Häussler in Fortbildungen und in der Qualifikation des Hospizvereins Handlungsmöglichkeiten und alternative Kommunikationswege in der Begleitung.

Bei Anfragen nach „komplementärer Pflege“ in der palliativen Situation für Fachkräfte in Form von Fortbildungen, Seminaren und Workshops helfen wir gerne weiter.

1.16. Letzte Hilfe Kurse

Während die Erste Hilfe selbstverständlich ist, macht uns die Letzte Hilfe oft hilflos. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, im Leben von den Themen Sterben, Tod und Trauer betroffen zu werden weit größer, als die Wahrscheinlichkeit, Erste Hilfe leisten zu müssen.

Die Letzte Hilfe Kurse wollen zu Mitmenschlichkeit und Unterstützung in der letzten Lebensphase eines geliebten Menschen ermutigen. Die Kurse richten sich an Interessierte, die lernen möchten, was sie dabei für die ihnen Nahestehenden tun können. Angesprochen werden Themen wie die „Normalität des Sterbens als Teil des Lebens“, „Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten“, „Leiden und Linderung“ und „Abschied nehmen“.

Die Kurse umfassen in der Regel vier feste Unterrichtseinheiten und dauern ca. 4 Stunden (mit Pause). Unsere Letzte-Hilfe-Kurse sind kostenfrei. Wir sind dankbar für jede Spende, am liebsten auf eines der aufgeführten Konten. Generell ist unser EHPV gemeinnützig und für seine vielfältigen Dienste auf Spenden angewiesen.

Letzte Hilfe-Kurse werden von erfahrenen qualifizierten Tandems durchgeführt: *Christine Boss-Engelbrecht* (Palliative-Care-Fachkraft), *Annette Fautz* (Palliative-Care Fachkraft), Hospizbegleiterinnen *Birgit Herrmann*, *Bettina Krall*, *Heidi Kriegbaum*, *Christa Schuchmann*.

Informationen für eine Inhouse-Schulung oder für eine geschlossene Kursgruppe von mind. 10 Personen sowie die aktuellen offenen Kurstermine, Veranstaltungsorte und -zeiten erfahren Sie bei unserer zuständigen Koordinatorin: *Christine Boss-Engelbrecht*; bossengelbrechtc@ev-hospizverein.de oder Telefon unter 0 61 51 . 599 43 99

1.17. „...und plötzlich war alles anders“ – Begleitung auf dem Weg der Trauer

„Der Trennungsschmerz ist der schlimmste Schmerz überhaupt. Trauerarbeit ist in mancherlei Hinsicht schwieriger als das Sterben.“ *Cicely Saunders*

Trauer ist nicht nur ein Gefühl von Hinterbliebenen. Jeder sterbende Mensch trauert, denn er muss Abschied nehmen, Leben und Beziehungen loslassen und sich auf eine neue Lage und Zukunft einstellen. Es gehört zum hospizlichen Handeln, dieses Trauern des sterbenden Menschen zu erkennen, zu verstehen und an seiner Seite zu bleiben. Dies kann geschehen durch Da-sein, Aushalten, Ermutigen und Trösten.

Trauerbegleitung gilt zuerst sterbenden Menschen – dann auch Zugehörigen und anderen. Trauer ist doch – bis auf wenige Ausnahmefälle von sehr schwerer Trauer – keine Krankheit. Trauer ist ein Prozess, dessen Ziel ist, einen neuen sicheren Ort für die verstorbene Person zu suchen und zu finden. Diesen Prozess im Einzelgespräch oder in einer Gruppe zu begleiten und zu verarbeiten kann trauernden Menschen, insbesondere Hinterbliebenen eines Sterbefalles helfen, wieder eine neue Ausrichtung und Verankerung im Hier und Jetzt zu finden.

Trauerprozesse sind meistens eine natürliche und „normale“ Reaktion auf Trennungs- und Verlusterfahrungen. Je mehr dies als eine gemeinsame Aufgabe gelingt, können Menschen ihre Trauer wahrnehmen, Trost finden und ihrer Lebenslage neuen weiten Raum geben. Trauernde können so Gehör, Austausch, Gemeinschaft, Orientierung, Halt und neue Lebensperspektive finden.

Der Verlust oder die Trennung von einem nahestehenden Menschen kann eine starke Belastung sein. Dies kann in eine existenzielle Krise führen. Deshalb ist in jedem Fall zu prüfen, wie tief und beeinträchtigend die Trauer ist. Gegebenenfalls muss jenseits einer hospizlichen Trauerbegleitung die Vermittlung in

professionelle, seelsorgliche, psychologische oder ärztliche Hilfe gesucht und hergestellt werden.

Qualifizierte Trauerbegleitung erfolgt an den vorhandenen oder verbliebenen Ressourcen entlang. Sie vertraut den Selbstheilungskräften der Menschen und unterstützt sie mit Barmherzigkeit und Zuwendung. Trauerbegleitung ist für uns ein Angebot auf begrenzte Zeit. Sie wird in Abständen auf ihre weitere Notwendigkeit und Förderlichkeit hin überprüft. Rituale können die gesprächsorientierte Trauerbegleitung unterstützen. Sie können helfen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen vorzubeugen.

Unsere hospizbezogene Trauerbegleitung seit 2019 ist keine „Jedermannsbegleitung“. Sie erfordert Erfahrung in der Sterbebegleitung, aber auch eine spezifische Qualifikation.

Wir sind Mitglied im Netzwerk Trauer Südhessen. Der Austausch im Netzwerk hat den Charakter einer kollegialen Fachberatung.

Unsere qualifizierten Ehrenamtlichen und beruflich weitergebildeten Trauerbegleitenden bieten geschützte Trauerbegleitungen für Erwachsene, die einen nahestehenden Menschen verloren haben, um Sprachlosigkeit zu überwinden, neuen Mut zu schöpfen und Wege aus der Trauer zu finden. Unsere aktuellen Angebote sind Einzelgespräche und eine Trauerbegleitgruppe (Beginn 2x/Jahr: Frühjahr & Herbst je 8 Abende – Termine nach Anfrage).

Bitte scheuen Sie sich nicht, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Unsere Angebote sind kostenfrei. Anfragen wegen kommender Termine und weitere Informationen erhalten Sie von zuständiger Koordinatorin: Christine Boss-Engelbrecht; bossengelbrecht@ev-hospizverein.de oder Telefon unter 0 61 51 . 599 43 99

1.18. Palliative Care-Kolleg – Unsere Fort- und Weiterbildung

Das vom Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein in Kooperation mit dem Zentrum für Palliativmedizin gemeinsam verantwortete Palliative-Care-Kolleg bietet seit 2010 Fort- und Weiterbildungen für examinierte Pflegefachkräfte an.

Insbesondere die Weiterbildung zur Palliative-Care Fachkraft (160 Std.) ist die zentrale Weiterbildung für alle Pflegekräfte, die eine Tätigkeit als Fachkraft für Palliative-Care in einem Arbeitsfeld der Hospiz- und Palliativversorgung anstreben. Sie dient der umfassenden pflegerischen Betreuung und Begleitung von Patient*innen und ihren Familien auf der Basis eines multiprofessionellen Ansatzes. Sie gilt für Menschen mit jeder Erkrankung, die fortschreitet und irreversibel zum Tod führt und bei der die zu erwartende verbleibende Lebenszeit relativ kurz ist.

Der Palliative-Care-Ansatz sieht den Menschen als Individuum mit seinen physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen. Um dem gerecht zu werden, arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen und Institutionen mit ihrer Vielfalt von Fachkenntnissen und Begabungen partnerschaftlich zusammen.

Unsere Weiterbildung für examinierte Pflegekräfte beinhaltet insbesondere

- die Förderung von vielfältiger wie interprofessioneller Kommunikation
- die Vertiefung von hospizlichem, pflegerischem und palliativ-medizinischem Wissen
- die Auseinandersetzung mit Abschieden vom Leben
- die professionelle Zusammenarbeit zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich tätigen Menschen in der Begleitung des letzten Lebensabschnitts.

Weitere Kursangebote (auch als Inhouseschulungen bei Bedarf):

- _ Fortbildung Komplementäre Pflege
- _ Fortbildung „Letzte-Hilfe professionell“ (für Pflegekräfte)
- _ Palliative-Care-Weiterbildung für psycho-Soziale Berufesgruppen (mind. 120 Std.)

Bei Interesse an einer (kostenpflichtigen) Weiterbildung für examinierte Pflegekräfte, die wir in Kooperation mit der AGAPLESION Elisabethenstift Krankenhaus gGmbH durchführen, senden wir Ihnen gerne den aktuellen Flyer sowie die Anmeldeunterlagen zu.

1.19. Schwerstkranke und sterbende Menschen in der Pandemie begleiten

Viele Jahre hatte die Dame weit weg von Darmstadt gelebt. Nun war sie krank, sterbenskrank. Da zog es sie zurück in die Heimat nach Darmstadt. Hier gab es Familie, die sich gerne um sie kümmern wollte, ihr beistehen am Ende des Lebens. Gemeinsam hatten sie eine Einrichtung der Altenpflegehilfe ausgesucht, gut gelegen, damit alle Zugehörigen, Familie und Freunde sie besuchen konnten. Das war ihr eine Beruhigung in ihrer Aufregung und mit ihren Ängsten, die die Krankheit mit sich brachte.

Der Cousin fragte bei uns nach Möglichkeiten der Unterstützung durch den Hospizverein an. Die Koordinatorin machte sich wie immer auf die Suche: Wer passt, wer hat Zeit? ...Ist es Fügung, Schicksal, wie mag man es nennen? Eine unserer Ehrenamtlichen hatte langjährigen privaten Bezug zur Familie und der Kranken, das ergab sich in einem zufälligen Gespräch. So besuchte sie gerne zur Unterstützung der Angehörigen ihre alte Freundin wöchentlich im Heim, leistete Gesellschaft, frischte Erinnerungen in manch gutem Gespräch auf, half, die Ängste ein wenig zu vertreiben, übernahm kleine Handreichungen. Überall gibt es zu wenig Personal... Dann kam Corona und damit die Kontaktsperre.

Die galt für Angehörige und Freunde, zunächst nicht für das Ehrenamt. Es gab allerdings strenge Auflagen für den Verein: Schutzkleidung und viele Regeln im Haus, um keine Krankheit hineinzutragen. Der Mangel an Ausstattung für das Personal führte zu der grotesken Situation, dass es im ganzen Haus nur einen Menschen gab, der sich vor der Eingangstür umzog und in voller Vermummung durch die Gänge stapfte, während alle Pflegerinnen und Pfleger nicht einmal einen Mundschutz hatten. Welch ein Glück für unsere Patientin, dass die Ehrenamtliche nun beides sein konnte: Verbindung zur Familie und kompetente Begleiterin am Ende eines Krankheitsweges.

Für die palliative Versorgung braucht es mehr Zeit und Verständnis zusätzlich zur alltäglichen Versorgung in Altenpflegeeinrichtungen. Wir nennen das auch „hospizliche Haltung“. Personalmangel ist überall spürbar, ebenso der Zeitmangel für den einzelnen Bewohner, der sich daraus ergibt. Alle geben ihr Bestes, können sich dem Einzelnen trotzdem nicht so widmen, wie sie das vielleicht gerne tun würden. So schlug unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin bald Alarm, weil kleine und große Selbstverständlichkeiten nicht gewährleistet werden konnten, die für einen sterbenden Menschen besonders wichtig sind. Und noch einmal ergab sich eine Fügung: Der Arzt stellte eine Hospizverordnung aus. Die gute Zusammenarbeit und der regelmäßige Austausch der Koordinatorinnen vom Verein mit dem Hospiz ermöglichte eine entscheidende Wendung: Als am nächsten Tag ein Hospizplatz frei wurde, konnte unsere kranke Dame ins Elisabethen-Hospiz umziehen. Dort erwartete sie ein Zimmer mit Terrasse und Ausblick ins Grüne.

Die Pflegekräfte hier sind fachlich geschult, gut besetzt, haben mehr Zeit als auf anderen Stationen. Es gab wieder die Möglichkeit familiärer Kontakte für unsere erkrankte Dame: Jeder Gast im Hospiz kann derzeit einmal täglich für eine Stunde Besuch von Zugehörigen empfangen. Unsere Ehrenamtliche konnte nun ihre alte Freundin ganz privat ebenfalls ohne Komplettschutz besuchen. Ein einfacher Mundschutz, natürlich gründliche Händedesinfektion, Beachtung der Abstandsregeln waren genug. Obwohl sich die Unruhe und die Ängste nicht ganz beseitigen ließen, konnte die Patientin als Gast im Hospiz ihre Tage genießen und schlief vor einigen Tagen ruhig ein. Der Corona-Zeit geschuldet, konnte die Aussegnung nur in kleinstem Kreis stattfinden. Mit der Beisetzung wird man die Zeit nach Corona abwarten, das beschließen im Moment viele Familien so, um allen Freunden und der Familie den gemeinsamen Abschied zu ermöglichen.

1.20. So können Sie unserer Hospizarbeit helfen

Jeder Mensch hat seine Gaben und Potenziale. Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Gaben – etwa aus Ihrem Hauptberuf oder aus privaten Erfahrungen und Engagements – in unsere Hospizarbeit einbringen. Wir informieren Sie gern bei Fragen zu Qualifizierung und Fortbildungen.

Unser Verein kann seine vielfältigen Aufgaben nur mit breiter und persönlicher Unterstützung von vielen Menschen aus der Zivilgesellschaft erfüllen. Der Verein fühlt sich dem Evangelischen Dekanat Darmstadt verbunden. Diese Zusammenarbeit gibt uns Rückhalt und Ausrichtung. Wir arbeiten dabei in ökumenischer Offenheit mit anderen Einrichtungen der Hospizarbeit und Palliativversorgung in Darmstadt und Umgebung zusammen.

Mitglied werden Wenn Sie uns längerfristig unterstützen wollen, freuen wir uns, wenn Sie Mitglied unseres Vereins werden. Näheres erfahren Sie bei unserer Geschäftsstelle. Wir schicken Ihnen gerne unsere Satzung zu. Ihren Mitgliedsantrag richten Sie bitte an den Vorstand des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Vereins Darmstadt e.V., z. Hd. des 1. Vorsitzenden, Pfr.i.R. *Friedhelm Menzel* oder per mail an menzelf@ev-hospizverein.de Der Mitgliedsjahresbeitrag beträgt z.Zt. mind. 40 Euro, für Einrichtungen 100 Euro. Die Beiträge halten wir bewusst niedrig, freuen uns über zusätzliche Spenden oder einen höheren regelmäßigen Beitrag Ihrer Wahl. Dauerauftrag oder SEPA-Lastschriftinzug an:
Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V. Volksbank Darmstadt Südhessen e.G
IBAN DE49 5089 0000 0061 3428 00
BIC GENODEF1VBD

Eine Beitrittserklärung erhalten Sie von unserer Geschäftsstelle. Sie können das Beitrittsformular auch herunterladen, ausdrucken, ausfüllen und unterschrieben schicken an:

Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V., Landgraf-Georg-Str. 100, 64287 Darmstadt

Spenden Ihre Spende verstehen wir als Wertschätzung der hospizlichen Arbeit und Unterstützung unserer Aktivitäten in der Qualifizierung und Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen. Der Evangelische Hospiz- und Palliativ-Verein e.V. ist als gemeinnütziger Verein und Mitglied der Diakonie Hessen vom Finanzamt anerkannt. Spenden bis zu 300,- € sind (mit Einzahlungsbeleg) direkt steuerlich absetzbar. Damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen können (auch unter 300 €), geben Sie uns bitte Ihre Anschrift auf dem Überweisungsträger gut lesbar angeben.

Wir beraten Sie, wie Sie Anlässe des persönlichen Lebens (z. B. Geburtstage, Jubiläen, Traueranlässe) oder zu einer Spendenaktion zugunsten des EHPV nutzen können. Falls Sie mit Ihrem Letzten Willen Gutes für unsere Hospizarbeit tun möchten, unterstützen wir Sie auch darin gerne mit Rat und Materialien. Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an den Vorstand (menzelf@ev-hospizverein.de).

Patenschaft Als Pate oder Patin können Sie über einen längeren Zeitraum speziell des Darmstädter Elisabethen-Hospizes unterstützen. Als Zeichen unserer Dankbarkeit für Ihre Patenschaft erhalten Sie ein Zertifikat. Sie können selbst einen Dauerauftrag einrichten oder uns zur SEPA-Lastschriftinzug ermächtigen. Ihr Patengeld erreicht uns auf o.g. Vereinskonto bei der Volksbank Südhessen. Formulare bei der Geschäftsstelle des Vereins oder im Internet.

Die Teamentwicklung im Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V.

- 01.09.2022 **Stefan Hof**, Koordinator, Gesundheits- und Krankenpfleger, Dipl. Pflegewirt,
m.A. Personalentwicklung, Koordinator,
- 01.07.2022 **Deike Schnücke**, Gesundheits- und Krankenpflegekraft, Koordinatorin
- 01.05.2022 **Beate Schäfer**, Honorarkraft Verwaltung
- 01.04.2022 **Annette Fautz**, Krankenschwester, Unterstützung Koordination) (- 30.6.2022)
- 01.03.2022 **Katrin Holst**, Honorarkraft, Diplom Designerin, Presse-/ Öffentlichkeitsarbeit
- 01.01.2021 **Marina Bergholz**, Verwaltung
- 01.10.2020 **Katrin Neuheuser**, Psychologin (Master), Physiotherapeutin, Koordinatorin
- 01.09.2020 Reinhard Völker, Öffentlichkeits- und Pressearbeit (bis 08/2021)
- 01.06.2019 **Sylvi Öfner**, Dipl. Soz.päd., Systemische Beraterin, seit 05/2020 Ltd Koordinatorin
- 01.05.2019 Willgard Dölle-Pohl, Altenpflegerin, Koordinatorin (-12/21)
- 01.04.2019 Malika Ruppenthal, Verwaltung, stud. BA Soz. Arbeit (-11/20))
- 01.01.2018 **Christine Boss-Engelbrecht**, Exam. Gesundheits- und Krankenpflegerin
seit 01/2021 stellv. Ltd. Koordinatorin
- 01.01.2017 Kim Häussler, Krankenschwester, Koordinatorin, (-12/2021)
- 01.10.2016 Lea Matusiak (verh. Finke) Öffentlichkeits- und Pressearbeit (-4/2020)
- 01.06.2014 Beate Filbert, Verlagskauffrau, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (-2016)
- 01.06.2014 Maria Gally, Verwaltung (-02/2020)
- 01.02.2013 Annette Rehor, Koordinatorin (-10/2016)
- 01.03.2012 Renate Goetze, Koordinatorin (-07/2014)
- 01.01.2011 Anneli Lichtenberger, Koordinatorin (-08/2021)
- 01.03.2011 Helga Schmidtke, Koordinatorin (-2013)
- 01.10.2010 Susanne Neumeyer-Seekatz, Verwaltung (05/2014)
- 01.01.2008 Bernhild Schneider, Koordinatorin (-2010)
- 01.04.2004 Agnes Thorn, Erste Koordinatorin (-31.12.2010)

Stand 03.04.2023 Anneli Lichtenberger, Friedhelm Menzel

„Wir danken all jenen Menschen, die uns vielfältig und oft auch langjährig fördern: mit Ihrer Mitgliedschaft, mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihrer Haltung, mit Ihrer Fachkompetenz, mit Ihren Zuschüssen, Spenden und Patenschaften und mit Ihrer Fürbitte, aber auch mit Kritik und Anregungen. Bitte halten Sie unserem hospizlichen Anliegen für schwerstkranke und sterbende Menschen in Darmstadt und dem umgebenden Landkreis Darmstadt-Dieburg die Treue!“ – Wir brauchen all das – wir brauchen Sie!“

Ihr EHPV



Impressum

Evangelischer Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt e.V.

Landgraf-Georg-Str. 100, 64287 Darmstadt

E-Mail: info@ev-hospizverein.de

website: www.ev-hospizverein.de

Volksbank Darmstadt Südhessen e.G.

IBAN DE49 5089 0000 0061 3428 00, BIC GENODEFIVBD

Die Verwaltung unserer Geschäftsstelle erreichen Sie:

montags, mittwochs, freitags 9.00 bis 14.00 Uhr

Telefon 0 61 51 . 599 43 99 oder per email: info@ev-hospizverein.de

Kontakt zum Vorstand: info@ev-hospizverein.de oder

direkt an menzelf@ev-hospizverein.de

...

Redaktionsgruppe: Britta Tembe, Anneli Lichtenberger, Friedhelm Menzel

Layout: Katrin Holst

Fotos: Barbara Schulz, Anneli Lichtenberger, Britta Tembe und Archiv Hospizverein

Druck:

Auflage 2023: 500

V.i.S.d.P.: Friedhelm Menzel

Der Ambulante Hospizdienst ist jederzeit erreichbar über eine seiner Koordinator*innen - insbesondere für Anfragen wegen einer Begleitung - telefonisch unter 0 61 51 . 599 43 99 oder per email: ambulant@ev-hospizverein.de

Sollten Sie uns nicht persönlich erreichen, sprechen Sie bitte auf den Anrufbeantworter: Ihren Vor- und Nachnamen, Ihre Telefonnummer und/oder email für umgehende Rückmeldung, den Grund für Ihren Anruf und ggf. wen Sie sprechen möchten. Diesen Anrufbeantworter hören wir mehrmals täglich ab, auch am Wochenende und an Feiertagen.

Für ein Beratungsgespräch in unserer Geschäftsstelle bitten wir Sie um vorherige Kontaktaufnahme: Telefon 0 61 51 . 599 43 99 oder email: ambulant@ev-hospizverein.de
Ltd. Koordinatorin Sylvi Öfner, Stv. Ltd. Koordinatorin Christine Boss-Engelbrecht

Das Stationäre Elisabethen-Hospiz finden Sie in der Stiftstr. 12 b, 64287 Darmstadt. Hospiz Ltg. Elisabeth Schummer-Schmalz, Stv.Ltg. Maren Friedmann, Telefon 0 61 51 . 403-76 70
email: elisabeth.schummer-schmalz@agaplesion.de

